



44. Jahrgang • Heft 10/2005

Herausgeber: Innenministerium NRW.

IPOMEX 2005 –

Polizeitechnik

vom „Feinsten“

Polizei NRW –

Kampf gegen Leukämie

Fußball-WM 2006 –

Großübung in Weeze

Polizei NRW –

Verkehrsprävention mit

Gürteltier „Gordan“



Lehr- und Studienbriefe neue Inhalte, verändertes „Outfit“!

Lehr- und Studienbriefe Kriminalistik/Kriminologie

Herausgegeben von:

Horst Clages, Ltd. Kriminaldirektor a. D.,
Klaus Neidhardt, Präsident der Polizei-Führungs-
akademie, und
Robert Wehmann, Ltd. Kriminaldirektor a. D.

Jetzt lieferbar:

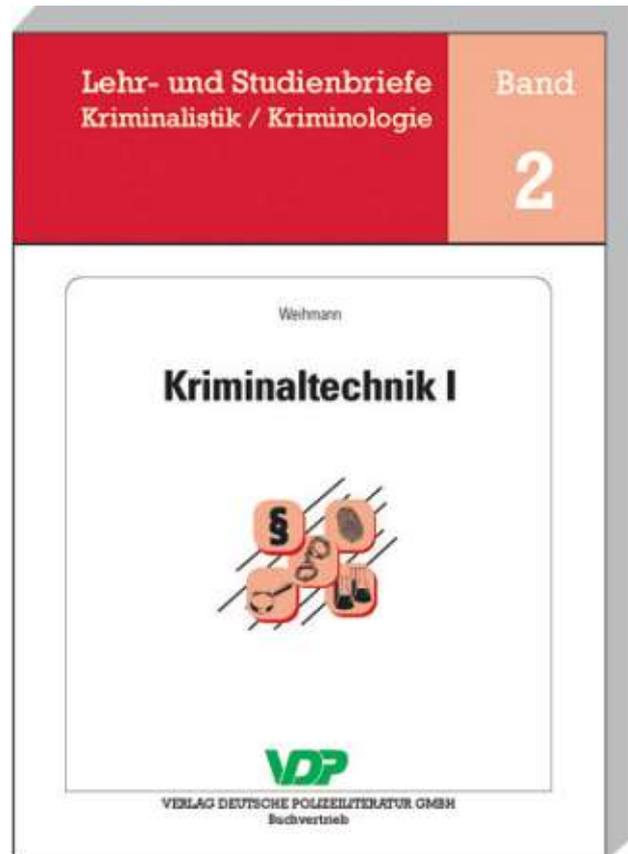
Band 2: Kriminaltechnik I

Von **Robert Wehmann**, Ltd. Kriminaldirektor a. D.

1. Auflage 2005, 128 Seiten, Format 17 x 24 cm, Broschur,
12,90 EUR [D], 23,30 sFr. im Abonnement und
14,90 EUR [D], 26,70 sFr. im Einzelbezug,
ISBN 3-8011-0515-6

Dieser Lehr- und Studienbrief Nr. 2 „Kriminaltechnik I“ behandelt die Grundlagen der Kriminaltechnik, die verbindlichen Begriffe und Definitionen, die Methoden der Spurensuche und -sicherung, die menschlichen Ab- und Eindruckspuren durch Haut, Finger, Handflächen, Fußsohlen, Ohren und Lippen, die übrigen Ab- und Eindruckspuren durch Schuhe, Handschuhe, Reifen, Werkzeuge, Schlüssel, Biss, Prägezeichen und Materialspuren.

Die Fortsetzung der Spurenbereiche erfolgt aus Platzgründen in Lehr- und Studienbrief Nr. 3 „Kriminaltechnik II“.



Der Inhalt ist auf die Ausbildung, die Fortbildung und die Praxis ausgerichtet. Er entspricht dem Curriculum der Fachhochschulen. Der bei über 90 % aller Delikte zu Geltung kommende Sachbeweis kann mit dieser Anleitung erfolgreich durchgeführt werden.

Bereits erschienen:

Band 1:

Grundlagen der Kriminalistik/Kriminologie

Von **Ralph Berthel**, Kriminaldirektor, **Dr. Thomas Mentzel**, Kriminaldirektor, **Klaus Neidhardt**, Präsident der Polizei-Führungsakademie, **Detlef Schröder**, Kriminaldirektor, **Thomas Spang**, Kriminaldirektor, **Robert Wehmann**, Ltd. Kriminaldirektor a. D.

1. Auflage 2005, 160 Seiten, Format 17 x 24 cm, Broschur,
12,90 EUR [D], 23,30 sFr. im Abonnement und
14,90 EUR [D], 26,70 sFr. im Einzelbezug,
ISBN 3-8011-0514-8

In Vorbereitung:

- **Kriminaltechnik II**
- **Wiedererkennungsverfahren**
- **Tatortarbeit**
- **Beschuldigtenvernehmung**
- **Rechtsmedizin für Polizeibeamte**

Am besten gleich mitbestellen:

**Der praktische Schuber für bis zu 7 Bände
2,50 EUR [D]**



VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR GMBH Buchvertrieb

Postfach 309 • 40703 Hilden • Tel.: 02 11/7104-212 • Fax: -270 • E-mail: vdp.buchvertrieb@VDPolizei.de • www.VDPolizei.de



Liebe Leserinnen und Leser,

Viele Firmen haben sich bereits im Kampf gegen Leukämie engagiert und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit geboten, sich als potenzielle Stammzellspender in die „Deutsche Knochenmarkspenderdatei“ (DKMS) aufnehmen zu lassen.

Obwohl die DKMS die weltweit größte Einzeldatei mit über 1,17 Millionen registrierten Stammzellspendern ist und mittlerweile mindestens vier Spender am Tag vermittelt, muss immer noch jeder vierte Leukämiepatient auf seinen geeigneten Spender warten. Gemeinsam mit Privatpersonen und Firmen und jetzt auch mit der nordrhein-westfälischen Polizei soll diese Situation verbessert werden!

In Kooperation mit der DKMS führt deshalb die Polizei NRW ab sofort eine Typisierungsaktion durch. Wir Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte sollten uns an der Aktion beteiligen und als potenzielle Stammzellspender registrieren lassen. Wir stehen in vielerlei Hinsicht im Mittelpunkt der Öffentlichkeit und sollten auch Vorbildfunktion gerade dann besonders betonen, wenn es die Möglichkeit gibt, mit wenig Aufwand viel bewirken zu können. Aus diesem Grund ruft Sie Innenminister Dr. Ingo Wolf dazu auf, sich typisieren und registrieren zu lassen. Wenn auch Sie helfen wollen, wenden Sie sich an Ihren zuständigen Polizeiarzt. Nur fünf Milliliter Blut aus der Armvene genügen, um anschließend im Labor Ihre Gewebemerkmale zu bestimmen. Fordern Sie Informationsmaterial an oder lassen Sie sich von Ihrer Polizeiärztin bzw. Ihrem Polizeiarzt beraten. Diese haben für jede Frage eine individuelle Lösung und Antwort. Mehr Informationen zur Aktion „Polizei NRW engagiert sich gegen Leukämie“ finden Sie in dieser Ausgabe auf den Seiten 4–7.

Ihre Redaktion „Streife“

Ralf Hövelmann,
Redaktion „Streife“
Tel.: 02 11 – 8 71 23 66

E-Mail: streife@im.nrw.de
www.streife-online.nrw.de

Das Titelfoto entstand während der IPOMEX in Münster. Im Außenbereich veranstaltete die Polizei NRW ein Fahr- und Sicherheitstraining, speziell für die Polizei.

Fotos Jochen Tack



Polizei NRW – Kampagne gegen Leukämie	4
LKA NRW – Landespräventionspreis 2005	7
IPOMEX 2005 – Polizeitechnikschau, die Polizei NRW ist dabei!	8



ZPD NRW – Techik und Organisation	10
PP Essen – Theater für hörgeschädigte und gehörlose Kinder	14
Fußball-WM 2006 – Großübung der Polizei in Weeze	18



Polizei NRW – Zentrale Vereidigungsfeier in Selm/Bork	20
Jens Gröning – „Raubgräberei“ und seine Folgen	22
IM NRW – Polizei und Kommunen, neue Wege der Präventions-Zusammenarbeit	26



Peter Schlanstein – Deutscher Verkehrsexpertentag 2005	28
Christina Blümel – Eine neue Diensthose für Polizistinnen?	33
Rätsel/Impressum	34/35

Fotos: Jochen Tack, ddp, Jan Potente



Polizei NRW engagiert sich gegen Leukämie

Innenminister Dr. Ingo Wolf ruft zur Typisierung auf

Jeder von uns wird tagtäglich über die Medien mit den verschiedensten Lebenslagen und Problemen anderer Menschen konfrontiert. Darüber hinaus hat natürlich jeder seine eigenen Sorgen. Das sollte uns jedoch nicht den Blick gegenüber besonderen Notlagen von vielen Menschen verstellen, die dringend der Hilfe eines anderen Menschen benötigen. Sie würden vielleicht nicht überleben können.



Alle 45 Minuten erkrankt in Deutschland ein Mensch neu an Leukämie, darunter zahlreiche Kinder und Jugendliche. Für viele von ihnen ist die Übertragung gesunder Stammzellen die einzige Überlebenschance. Doch nur in 25 Prozent der Fälle findet sich ein passender Spender in der Familie. Alle übrigen Patienten sind auf einen Fremdspender angewiesen. Um einen solchen zu finden, müssen sich möglichst viele Menschen als potenzielle Stammzellspender registrieren lassen. Damit eine Transplantation erfolgreich durchgeführt werden kann, müssen die Gewebemerkmale des Spenders nahezu vollständig mit denen des Patienten übereinstimmen. Die Wahrscheinlichkeit hierfür liegt zwischen 1:20.000 und 1:mehreren Millionen. Noch immer kann für jeden vierten Patienten kein geeigneter Spender gefunden werden.

Bei der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft

mbH) sind bereits mehr als 1,2 Millionen potenzielle Stammzellspender registriert. 8 000 davon wurden schon als Spender für einen Patienten ausfindig gemacht und konnten tatsächlich Stammzellen spenden.

Wir sollten uns ein Beispiel daran nehmen und als potenzielle Stammzellspender registrieren lassen. Jeder von uns ist froh, wenn es Menschen gibt, die einem in Notsituationen helfen. Für jeden von uns ist es nur ein kleiner Schritt – einem anderen Menschen kann er das Leben retten. Deshalb rufe ich Sie dazu auf, sich typisieren und registrieren zu lassen. In Kooperation mit der DKMS führt die Polizei NRW eine Typisierungsaktion durch. Wenn auch Sie helfen wollen, wenden Sie sich an Ihren zuständigen Polizeiarzt. Nur

fünf Milliliter Blut aus der Armvene genügen, um anschließend im Labor Ihre Gewebemerkmale zu bestimmen.

In die Datei aufnehmen lassen kann sich jeder, der zwischen 18 und 55 Jahren alt und gesund ist. Auch jeder Euro zählt! Denn jede Typisierung kostet die DKMS 50 Euro. Daher benötigt die DKMS Geldspenden, um die Aufnahme jedes neuen Spenders zu ermöglichen. DKMS-Spendenkonto: 179 000 501 bei der Deutschen Bank, BLZ 640 700 85.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.dkms.de und bei den Polizeiärztlichen Diensten

*Dr. Ingo Wolf, MdL
Innenminister des Landes
Nordrhein-Westfalen*

Helpen einfach gemacht!

Vor annähernd acht Jahren waren meine Frau und ich einem Medienaufruf in Düsseldorf gefolgt. Wir haben uns in der Uniklinik Düsseldorf Blut abnehmen lassen, um uns als potenzielle Spender registrieren zu lassen. Als ich dann völlig überraschend im Februar 2005 Post von der Knochenmarkspenderzentrale (KMSZ) der Uniklinik Düsseldorf bekam, ging der Pulsschlag dann doch erst mal etwas hoch. Ich wurde zu einer dringenden Blutabnahme gebeten, um weitere ergänzende Blutuntersuchungen durchzuführen, da man nämlich einen an Leukämie erkrankten Patienten hatte, auf den meine Merkmale augenscheinlich passten.

Nachdem etliche Ampullen mit Blut gefüllt waren, hieß es wieder warten. Fast drei Monate später ging es mit einer medizinischen Voruntersuchung weiter, zu der wieder einige Ampullen Blut von mir gebraucht wurden. Anschließend wurde ein umfassender Gesundheitscheck durchgeführt (Röntgen, Ultraschall, EKG etc.), der mit einer ärztlichen Untersuchung beendet wurde. In meinem Fall hatten die Ärzte des erkrankten Patienten um die Entnahme von Blutstammzellen gebeten, so dass ich sehr ausführlich über die möglichen Risiken einer solchen Stamm-

zellenspende informiert wurde. Da mir aber klar war, dass dieser mir unbekanntem Mensch ohne meine Blutstammzellenspende keinerlei Chancen auf eine Zukunft hatte, habe ich der Entnahme zugestimmt. Mit den Ärzten des Patienten wurde dann ein Termin zur Übertragung der Blutstammzellen vereinbart, danach gab es eigentlich kein Zurück mehr, denn dem Patienten wurde im Hinblick auf diesen Termin sein eigenes Immunsystem völlig zerstört, damit die übertragenen Blutstammzellen nicht abgestoßen würden.

Ich selber musste mir bereits fünf Tage vor der Entnahme täglich ein bestimmtes Medikament spritzen (ähnlich wie Insulin bei einem Diabetiker), das meine Blutstammzellenproduktion beschleunigte. Nebenwirkungen während dieser Zeit waren ähnlich einer Grippe. Die eigentliche Entnahme war zwar aufgrund der Dauer (knapp vier Stunden an der „Entnahmemaschine“, ähnlich wie bei einer Dialyse) etwas beschwerlich, aber im Vergleich zum Patienten und dessen Ängste, Nöte und Sorgen wiederum nur ein kleiner „Klacks“.

Bereits wenige Wochen nach der Entnahme ergab ein erneuter Untersuchungster-

min in der Uniklinik Düsseldorf, dass sich meine Blutwerte wieder völlig normalisiert hatten.

Seit der Spende sind fast drei Monate vergangen, eine aktuelle Nachfrage in der KMSZ der Uniklinik Düsseldorf ergab heute, dass es dem Patienten „sehr gut“ gehe.

Vielleicht werde ich in einigen Jahren erfahren, wer der Patient ist, denn frühestens nach zwei Jahren kann bei beiderseitiger Zustimmung ein Kontakt zwischen Spender und Empfänger hergestellt werden. Ich würde mich jederzeit wieder für eine Entnahme zur Verfügung stellen. Das Risiko und der Aufwand für den Spender ist relativ gering, für den Erkrankten ist es die letzte Chance zu überleben.

Frank Scheulen,
Pressesprecher
beim LKA NRW
ist Spender.



Im Jahre 1992 folgte ich dem Aufruf in meiner damaligen Behörde Bonn. Der Sohn eines Kollegen war an Leukämie erkrankt und man suchte einen Knochenmarkspender, woraufhin ich mich typisieren ließ. Das heißt, man lässt sich eine Kanüle Blut abnehmen und das ganze wird dann an die Zentrale nach Essen geschickt, von wo man eine Mitteilung bekommt, dass man mit diesen Daten in der Spenderdatei erfasst wurde und man be-

dankt sich dann auch noch freundlich. 1999 wurde ich dann erstmals angeschrieben, dass ich als Spender in Frage käme und man bat mich um Kontaktaufnahme mit der Zentrale. Als ich dann anrief, wurde ich wieder nach meiner Bereitschaft gefragt und belehrt, dass dies alles auf Freiwilligkeit beruhe.

Es wurde ein Termin ausgemacht und man sandte mir ein Päckchen mit einigen Kanülen zu sowie eine Kostenübernah-

Uwe Honnef
vom PP Köln,
KK 34 ist
Spender.



Auf der Internetseite www.dkms.de und auch der Kampagnenseite www.leben-spenden-macht-schule.de finden Sie alle Informationen zum Thema.

meerklärung für den entnehmenden Hausarzt. Mit diesem Blut wurde eine noch viel konkretere Einstufung diverser Blutfaktoren vorgenommen, doch leider passte es nicht zu dem Patienten.

2001 wurde ich auf der Basis der vorangegangenen konkreteren Einstufung wieder kontaktiert. Diesmal sollte es ein Patient aus Chicago sein und es wurde wieder Blut abgenommen und diesmal von einem Kurier abgeholt. Nach einiger Zeit erfuhr ich dann, dass es nicht zu der Spende kommen würde. Die Gründe lagen auf Patientenseite und ich hoffe, es war nicht der Schlimmste aller Gründe. Die Transplantation wäre aber in Deutschland erfolgt.

Mitte Juni diesen Jahres erhielt ich dann einen Anruf der KMSZ. Ich käme als Spender in Frage und ob ich noch bereit wäre.

Es folgte die Freiwilligkeitserklärung und der Hinweis, dass es denn bald sein müsste. Ich sagte zu bei der folgenden Vorsorgeuntersuchung spendete ich Blut. Die Milz wurde per Ultraschall untersucht und ein EKG gefahren. Dann wurde ich nach einem möglichen Termin gefragt und wirklich umfangreich über die zwei Spendemöglichkeiten informiert und belehrt.

Am 4. August war es dann so weit

Ich hatte drei Tage lang morgens und abends ein paar Spritzen unter die Haut genommen. Durch das Medikament wird das Knochenmark angeregt, die Stammzellen ins Blut auszuspülen. Man fühlt sich dann vom 2. bis 4. Tag nicht wirklich fit, kann aber durchaus „arbeiten“ gehen.

Dann wurde ich, wie bei einer Blutwäsche, an eine Maschinchen angeschlossen. Aus dem einen Arm läuft der „Lebenssaft“, in der Maschine wird er zentrifugiert und die Stammzellen entnommen. Am anderen Arm läuft das Blut wieder rein. Bei mir dauerte das rund 4,5 Stunden. Danach war ich ziemlich „platt“. Ich bekam ein Mittagessen und durfte etwas spazieren gehen und dann nach Hause.

Die einzige Belastung war wirklich das fast 5-stündige Liegen. Ich wurde noch nie in meinem Leben so umsorgt, wie in dieser Zeit und mein Blut wurde auf alles untersucht, was man sich vorstellen kann. Ich habe in der Zeit DVDs gesehen und genug Cola getrunken.

Ich will hier nichts verschönern, aber gemessen mit dem Menschen, der die Zellen erhalten sollte, der aufgrund meiner Zusage seine kompletten Stammzellen abgetötet bekommt und sich wochenlang in einer absoluten Isolation aufhalten muss, die Zeitung in Plastik eingeschweißt und das Essen in Form von Rudimentärbrei aus der Tube erhält, ging es mir sehr gut. Ganz abgesehen von den Ängsten des Patienten, ob der Spender wirklich spenden wird und wenn ja, ob seine Stammzellen helfen werden. Denn wenn nicht, dann ...

Nun nach einem Jahr werde ich hoffentlich eine äußerst erfreuliche Mitteilung erhalten und dann werden wir zu Hause feiern.

Zwei Jahre lang werde ich für diesen Patienten reserviert und für keinen anderen hinzugezogen.

Ich stünde natürlich sofort zur Verfügung, würde es auch jährlich machen, wenn es ginge, denn einfacher geht es wirklich nicht einen Menschen ein neues Leben zu ermöglichen.

Landespräventionspreis der Polizei NRW 2005

Wenn Sie eine Idee haben, die dazu beiträgt, Kriminalität gegen Seniorinnen und Senioren vorzubeugen, **machen Sie mit!** Sie sind schon in einem Projekt engagiert? **Schlagen Sie es vor!** Ihr Einsatz lohnt sich!

Nähere Informationen finden Sie hier: www.landespraeventionspreis.de
Ein Informationsblatt erhalten Sie auch bei jeder Polizeidienststelle.

Einsendeschluss:
15. Dezember 2005



6.000 EUR
+ 1.000 EUR Sonderpreis
Sonderpreis
WEISSER RING e.V.

Wir suchen: Ideen und Projekte, die helfen,
ältere Menschen vor Kriminalität zu schützen.



eine Initiative des Landeskriminalamts NRW in Zusammenarbeit mit den Kreispolizeibehörden NRW



Der Anteil der Mitbürgerinnen und Mitbürger über 60 Jahre beträgt bereits jetzt ein Viertel der Gesamtbevölkerung in NRW und er wächst stetig weiter. Bis zum Jahr 2030 wird diese Gruppe ein Drittel der Bevölkerung stellen. Viele Seniorinnen und Senioren nehmen heute aktiv am Leben teil. Obwohl sie insgesamt seltener Opfer einer Straftat werden als jüngere Menschen, werden sie in bestimmten Situationen häufiger geschädigt. Bei den Gewaltdelikten sind der Handtaschenraub (zwei von drei Opfern sind über 60 Jahre alt) und der Raub in Wohnungen (über ein Viertel der Opfer ist über 60 Jahre alt) die herausragenden Delikte. Trickbetrüger bringen seit Jahren trotz wiederholter War-

nungen seitens der Polizei und der Medien gerade immer wieder ältere Menschen um ihre gesamten Ersparnisse. Im ersten Halbjahr 2005 gab es in NRW 29 vollendete und 113 versuchte Fälle mit einem Gesamtschaden von nahezu 500 000 Euro.

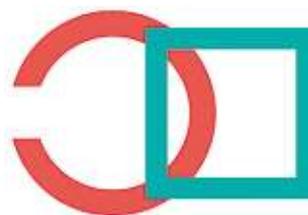
Auch wenn das Opferrisiko alter Menschen insgesamt laut Polizeilicher Kriminalstatistik gering ist, so leiden sie doch wissenschaftlichen Studien zu Folge erheblich stärker als Jüngere unter den Folgen einer Straftat.

Der Wettbewerb soll die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken und auf bestehende Präventionsangebote hin-

weisen sowie neue Ideen zur Kriminalitätsvorbeugung aufgreifen und prämiieren. Der Einsatz lohnt sich. Es winken Preisgelder in Höhe von 6 000 Euro. Die Hilfsorganisation „Weißer Ring e.V.“ lobt zudem einen Sonderpreis in Höhe von 1 000 Euro aus. Die besten Projekte werden durch eine unabhängige Jury ausgewählt, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Innenministeriums NRW, des Landespräventionsrats NRW, des Vereins „Weißer Ring e.V.“, Senioreneinrichtungen sowie der Polizeibehörden und -einrichtungen zusammensetzt. Im April 2006 findet in Düsseldorf die Preisverleihung durch den Schirmherrn des diesjährigen Landespräventionspreises, Innenminister Dr. Ingo Wolf, statt. Weitere Informationen sowie die Bedingungen für die Bewerbung und ein Anmeldeformular finden interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Internet unter www.landespraeventionspreis.de.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen können auf den Seiten des LKA NRW im Intranet (<http://pol.duesseldorf-lka.polizei.nrw.de/>) weitere Einzelheiten erfahren. Zudem stehen Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für den Wettbewerb in Ihrem Kommissariat Vorbeugung Ihrer Behörde zur Verfügung. Unsere Bitte an alle Kolleginnen und Kollegen im Lande: Unterstützen Sie den Wettbewerb der Polizei NRW durch Ihr persönliches Engagement und helfen Sie mit, ihn innerhalb der Polizei und bei der Bevölkerung bekannt zu machen.

Das Landeskriminalamt NRW hat den landesweiten Präventionswettbewerb eröffnet. In die Vorbereitung des Wettbewerbs waren Vertreterinnen und Vertreter des Landespräventionsrats NRW sowie Kolleginnen und Kollegen der Kreispolizeibehörden Bochum, Bonn, Borken, Ennepe-Ruhr-Kreis, Gelsenkirchen, Mettmann, Oberbergischer Kreis und Soest eingebunden.



Landespräventionsrat NRW

IPOMEX 2005

Fa. Carl-Walther stellt die neue Dienstpistole P99 vor

Zum zweiten Mal fand die Polizeitechnikfachmesse IPOMEX in der Halle Münsterland statt. Die guten Erfahrungen aus dem Vorjahr hatte die Messebetreiber, die Aussteller und auch die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen dazu ermuntert, diese Messe erneut anzubieten. Auch in diesem Jahr wurde ihnen – dem Fachpublikum – ein breites Angebot an Produkten, Technologien und Dienstleistungen sowie ein thematisch vielfältiges Präsentations- und Vortragsprogramm rund um die Polizei und das Thema „Innere Sicherheit“ angeboten.

Viele Kolleginnen und Kollegen suchten den Stand der Fa. Carl-Walther auf, um dort die neue Dienstpistole P99 erstmalig in die Hand zu nehmen. Als Bonus konnten sie auch schon die neue Tragevorrichtung (Holster) begutachten.

Sie konnten zudem im Außenbereich der Halle Münsterland das Fahr- und Sicherheitstraining beobachten, Rettungs- und Bergungssituationen verfolgen. Sie konnten aber auch das Forum zur Begegnung und Diskussion nutzen oder sich im Kongressaal Fachvorträge mit täglich unterschiedlichen Schwerpunktthemen anhören. Die Fachvorträge boten ihnen Rückblicke und Betrachtungen der polizeilichen Vorbereitungen auf Großveranstaltungen wie den Weltjugendtag oder die Fußball-WM 2006. Daneben standen Fachvorträge zu Belastungssituationen im Polizeidienst, der DNA-Analyse oder der Videoüberwachung im Focus.

Messestand Polizei NRW

Auch in diesem Jahr war die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen wieder in der Halle Münsterland mit einem eigenen Messestand vertreten. Auf dem insgesamt

über 200 m² großen Messestand war nicht nur der neue Event-Truck des Werbe- und Auswahldienstes der Polizei NRW zu begutachten. Mit den Zentralen Polizeitechnischen Diensten, dem Polizeipräsidentium Münster und dem Institut für Aus- und Fortbildung waren wieder renommierte Institutionen und Repräsentanten der nordrhein-westfälischen Polizei vertreten, die den Messebesuchern technische Neuerungen oder auch einen Überblick über wesentliche Fortbildungsaufgaben mit dem Schwerpunkt „WM 2006“ darstellten. Der Bereich „Auslandseinsätze“ vervollständigte an allen drei Tagen mit einem kompetenten Ansprechpartner das Angebot. Verantwortlich für die Gesamtkoordination war in diesem Jahr das Institut für Aus- und Fortbildung der nordrhein-westfälischen Polizei mit dem in Münster ansässigen Fachbereich Management und Führung.



IPOMEX[®]

■ international
police meeting
and exhibition ■



Zusammenspiel von und Vorbereitungen auf das Großereignis „FIFA- Fußballweltmeisterschaft 2006“

Von Thomas Roosen, ZPD NRW

Bei der IPOMEX – international police meeting and exhibition – handelt es sich um eine Polizeifachmesse mit internationaler Ausrichtung. Sie versteht sich als Leistungs- und Angebotsschau sowie als internationale Networking-Plattform für Behörden, Hersteller, Handel und Dienstleister.

Die Kollegen
Alexander Frost
und Jan Hendricks
(ZPD NRW)
nehmen mit
„Livescan“
Innenminister
Dr. Ingo Wolfs
digitalen
Fingerabdruck.

Trotz des insgesamt etwas geringeren Zulaufs der IPOMEX 2005 konnte der Polizeistand – wie im letzten Jahr – die meisten Besucher verzeichnen, was als positive Bestätigung der präsentierten Arbeitsergebnisse zu werten ist. Entscheidender als hohe Besucherzahlen waren in den Augen aller Standbeteiligten, insbesondere auch aus der Sicht der Zentralen Polizeitechnischen Dienste (ZPD) NRW, die intensiven und auf sehr hohem Niveau geführten Fachgespräche, die in Folge sicherlich auch in die vorbereiteten Maßnahmen für die Fußballweltmeisterschaften 2006 noch einfließen werden.

Nach der durch eine Rede von Innenminister Wolff geprägten Auftaktveranstaltung der Messe am Dienstagmorgen hatten die ZPD Gelegenheit, dem Innenminister und seinem Stab die ausgestellten IT-Verfahren GESA2006, GSL.Net und DigiED-Net/Livescan vorzustellen. Der Minister und seine Begleiter nahmen dabei mit großer Anerkennung die durch die zum großen Teil eigenentwickelten IT-Verfahren eröffneten Möglichkeiten



nicht nur zur Kenntnis, sondern testeten vor Ort auch deren Funktionsfähigkeit. So ließ sich der Innenminister Dr. Wolf „erkennungsdienstlich behandeln“.

Unter der Überschrift „Das Zusammenspiel von Technik und Organisation in Hinblick auf die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft 2006“ wurden die bereits erwähnten IT-Anwendungen GESA 2006, GSL.net und DigiED-Net/Livescan exemplarisch für die Einbindung der ZPD in Vorbereitung der WM 2006 dargestellt, da es unmöglich ist, alle Unterstützungsmaßnahmen der ZPD insgesamt zu präsentieren.

Auf der IPOMEX bin ich von vielen Kolleginnen und Kollegen gefragt worden, wie und ob diese neuen Techniken funktionieren. Daneben wollten sie aber noch viel dringender wissen, welche konkreten Auswirkungen die IT-Projekte, wie z.B. Digi.ED oder GSL.net, auf ihr Arbeitsplatz



bzw. ihre Arbeitsabläufe haben und ob sie die Arbeitsqualität verbessern. Da die Zeit auf der Messe nicht ausreichte alle Kolleginnen und Kollegen ausführlich zu informieren, erläutere ich die IT-Verfahren an dieser Stelle kurz und kompakt. In Hinblick auf das spezielle Informationsbedürfnis von Kolleginnen und Kollegen aus den jeweiligen Fachbereichen werden die ZPD einzelne Verfahren, die bereits in einigen Behörden (Projekt „Livescan“ – PP Köln und Gelsenkirchen) angewandt werden, bzw. bei der WM 2006 zum Einsatz kommen werden, ausführlicher darstellen.

Technik Organisation

Bei nachfolgend vorgestellten Verfahren handelt es sich technisch gesehen um so genannte WEB-Verfahren. Diese Verfahren haben gemeinsam, dass auf dem PC-Arbeitsplatz der Kolleginnen und Kollegen keine Software installiert und bei Updates erneuert werden muss, sondern diese Arbeiten zentral auf einem Server vorgenommen werden können. Lediglich die zertifizierte Version des Microsoft Internet Explorers ist erforderlich, um mit diesen Anwendungen arbeiten zu können. Der Administrationsaufwand wird hierdurch minimiert.

GESA 2006

Vor der landesweiten Einführung des DV-Verfahrens GESA 2000 im Jahr 2000 führte die große Anzahl festgenommener oder in Gewahrsam genommener Personen im Rahmen von Großveranstaltungen häufig zu Komplikationen bei der Aufnahme und Abarbeitung der Personen innerhalb des verantwortlichen Einsatzabschnittes. Mit GESA 2000 wurde daher

eine Applikation bereitgestellt, die auf Basis modernster Internettechniken entwickelt wurde und über das Intranet der Polizei verfügbar ist. Über den Arbeitsplatz können Abfragen und Datenspeicherungen auf einem zentralen Webserver durchgeführt werden.

Die Systemkonfiguration ermöglicht den zeitgleichen Betrieb von bis zu zehn voll ausgestatteten Gefangenessammelstellen mit einer Durchlaufkapazität von circa 1800 Personen/h. Im Mai des Jahres 2000 wurde das Verfahren erstmalig im realen Einsatzbetrieb genutzt. Zum heutigen Zeitpunkt wird GESA 2000 bereits in den Bundesländern NRW, Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen eingesetzt. Rheinland-Pfalz plant die Einführung rechtzeitig im Vorfeld der WM 2006. Auch das Land Baden-Württemberg zeigte bereits Interesse.

Die aktuelle Erneuerung der Windows-Infrastruktur bei der Polizei NRW sowie die durch die Einsatzerfahrungen der letzten Jahre gewachsenen Anforderungen der polizeilichen Fachlichkeit führten zu der



Kollege Frank Jankrift (ZPD NRW) vermittelt interessierten Fachbesuchern die Funktionsweise von GESA 2006.





Kollege Martin Winschermann (ZPD NRW) demonstriert Digi ED.Net

Weiterentwicklung von GESA 2000 zu GESA 2006. So wurde das System u. a. um eine Platzverweisdatei, ein zentrales Asservatenbuch und ein Informations- und Auskunftssystem ergänzt. Eine Vollübung beim PP Bielefeld Ende Oktober 2005 wird abschließend zeigen, ob während der Entwicklung des Verfahrens alle Besonderheiten bedacht wurden, die das polizeiliche Einsatzgeschehen mit sich bringt.

Hinsichtlich der Einsatzkonzeptionen im Umfeld von Gefangenensammelstellen ist es nun Ziel der ZPD NRW, die Nutzung von GESA 2006 für die Fußballweltmeisterschaften mit einem integrierten biometrischen Verfahren zu diskutieren. Diese Option konnte im Verlaufe der IPOMEX sowohl dem Innenminister Dr. Wolff als auch z. B. dem Inspekteur der Polizei NRW Dieter Wehe sowie dem Landeskriminaldirektor NRW Rolf Behrendt vorgestellt werden. Mittels eines automatisierten Gesichtsvergleichs wäre es innerhalb des Verfahrens GESA 2006 möglich, während eines Großeinsatzes die Beweisicherungsaufnahmen eben dieses Einsatzes mit dem Bilddatenbestand der dazugehörigen Gefangenensammelstellen abzugleichen, um so zeitnah Straftäter zu ermitteln, die mit großer Wahrscheinlichkeit ohne diese Softwarelösung anonym bleiben würden.

Gerade im Hinblick auf die WM 2006 wäre so eine deutliche Qualitätssteigerung der Beweisführung innerhalb von Ermittlungsverfahren möglich.

GSL.net

Bei dieser ZPD-Eigenentwicklung handelt es sich um eine IT-Unterstützung zur Bewältigung von Größeren Schadenslagen und Massenveranstaltungen. Ursprünglich für die polizeiliche Arbeitsunterstützung konzipiert, wird das Programm aktuell auch von Kommunen (für Personenauskunftsstellen) und Rettungsdiensten zur Aufgabenbewältigung solch komplexer Lagen genutzt.

Das bundesweit Einmalige an dieser Anwendung ist der Umstand, dass erstmalig alle bei Großschadenslagen und/oder Massenveranstaltungen beteiligten Organisationseinheiten gemeinsam mit einem Programm arbeiten. Hierdurch werden die Defizite bei der Bewältigung derartiger Lagen, die in der Vergangenheit immer bei redundanten Erfassungen, zu langen Informationswegen und deutlich eingeschränkten Führungsinformationen lagen, minimiert. Die Praktikabilität dieser Anwendung hat sich in mehreren Einsätzen und Übungen bewährt.

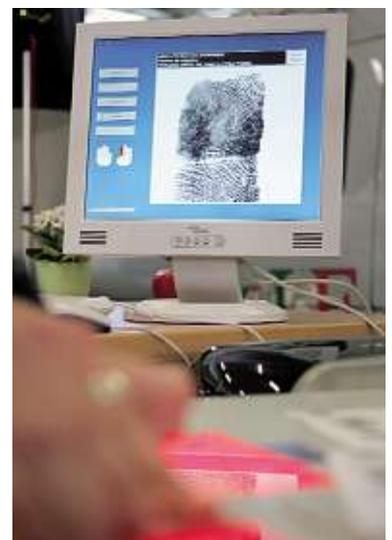
Die dort gesammelten Erfahrungen, auch der Rettungsdienste und Kommunen, fließen in die Weiterentwicklung ein. In die aktuelle Programmversion wurde u. a. das Modul „Massenveranstaltung/Allgemeine Personenauskunft“ integriert, welches mit gesondertem Rechtekonzept nunmehr auch die Bewältigung z. B. eines Weltjugendtages unterstützt.

Technisch gesehen handelt es sich wie bei den anderen hier vorgestellten Ver-



fahren um eine Web-Anwendung, die über das Intranet der Polizei NRW, aber auch über das Landesverwaltungs- und das TESTA-Netz (Bundesverwaltungsnetz) aufzurufen ist. Das bedeutet, dass Polizeibeamte, Rettungskräfte und Auskunftsstellenpersonal aus dem jeweiligen internen Netz heraus vom Standardarbeitsplatz das Programm via Browser nutzen können.

Da aber Großschadenslagen und Massenveranstaltungen wahrscheinlich nicht unmittelbar neben den Dienststellen von Polizei und Rettungsdiensten stattfinden, wo eine ausreichende Anbindung an das jeweilige Netz garantiert ist, wurde zusätzlich eine sichere Internetverbindung realisiert, die einen Programmzugang auch über das World Wide Web z. B. mit mobilen Geräten (PDA etc.) ermöglicht. Das bedeutet, dass ein Programmeinsatz über die Grenzen der Polizei NRW hinaus auf der gesamten Welt möglich ist. Das Programm wird in NRW gemeinsam von Polizei, Rettungsdiensten und Kommunen genutzt. Andere Bundesländer haben gerade vor dem Hintergrund der WM 2006 Interesse an „GSL.net“ bekundet.



Als weitere Schritte für einen internationalen Betrieb sind die Mehrsprachigkeit und die Nutzung internationaler Vordrucke in der Umsetzung. Als erstes weiteres Land wird Luxemburg diese Anwendung übernehmen.

Die letzten Lagen, in denen das Programm genutzt wurde, waren die World Games in Duisburg und der Weltjugendtag in Köln. Der Einsatz zur WM 2006 ist fest eingeplant und wird in enger Abstimmung mit dem Katastrophenschutz vorbereitet.

Digi ED-Net

Hinter „DigiED-Net“ verbirgt sich der digitale Erkennungsdienst. Dieses Verfahren hat sich seit 2004 ebenfalls fest in der polizeilichen IT-Landschaft NRW etabliert. Derzeit wird die Anwendung von etwa 12 000 Kolleginnen und Kollegen genutzt. Zu aktuell circa 400 000 erfassten Datensätzen sind circa 1 000 000 Lichtbilder in DigiED-Net gespeichert.

Das Verfahren bietet die Online-Erfassung, -änderung und -löschung von ED-Daten inklusive der gefertigten Bilder (Dreiteiler, Ganzaufnahme, Sonderaufnahmen, z. B. Tätowierungen) sowie das Erstellen der kriminalpolizeilichen Vordrucke KP 1-8.

Über die Recherchefunktion wird eine Online-Recherche u. a. im Landesbestand aller mit „DigiED-Net“ aufgenommenen ED-Behandlungen in NRW ermöglicht.

Auf Basis konkret definierter Personen-

beschreibungsmkmale können Lichtbildvorlagen am Bildschirm erstellt werden, die z. B. Zeugen in Ermittlungsverfahren zur Identifizierung vorgelegt werden können.

Mit dem automatisierten Lichtbildtransfer zum BKA und einer anschließenden Anzeige der Lichtbilder im Landessystem POLAS NRW werden die Vorgaben des Bundes erfüllt.

Neben der vorgenannten Möglichkeit der Erstellung einer Lichtbildvorlage (Suche nach dem unbekanntem Täter) ist die Realisierung einer Wahllichtbildvorlage (Suche nach dem bekannten Täter) in DigiED-Net bereits in Planung. Dazu liegt der entsprechende Projektauftrag dem IM NRW schon vor. Darüber hinaus wird im Zusammenwirken mit der Fotokommission des Landes NRW derzeit geprüft, inwieweit eine Gesichtserkennungssoftware mit Blick auf einen Abgleich der bereits in DigiED-Net vorhandenen Lichtbilder im Verfahren implementiert werden kann.

Livescan (Digitales Fingerabdrucksystem)

Im Zuge landesweit durchgeführter Workshops sowie im Rahmen der Kundenbetreuung der Polizeibehörden i. S. Di-

giED-Net wurde von den „Spezialisten des Erkennungsdienstes“ die Realisierung weiterer fachlicher Bedarfe definiert.

So wird derzeit vor dem Hintergrund der WM 2006 die digitale Fingerabdrucknahme (Livescan) beim PP Gelsenkirchen, PP Köln und den ZPD NRW pilotiert und ein mobiler Einsatz des Livescansystems geprüft.

Das Livescansystem ermöglicht eine digitale Fingerabdrucknahme (10-Finger-, Handflächen-, Handkanten- und Fingerkuppenabdrücke) sowie eine zeitnahe Übersendung inklusive der Personendaten als „verschlüsselte NIST-Datei“ zum BKA. Neben der Einmalerfassung der Fingerabdrücke und der damit einhergehenden Zeitersparnis ist das BKA mit Blick auf AFIS in kürzester Zeit in der Lage, die Polizeibehörden entsprechend zu informieren. Hier wäre auch eine deutliche Qualitätssteigerung bei der Fingerabdrucknahme zu erzielen, da das System nur die gescannten Fingerabdrücke speichert, die den Qualitätsforderungen von AFIS entsprechen. Zeitaufwändige Rückläufer würden entfallen und den ungeübten Kolleginnen und Kollegen wäre eine deutliche Arbeitserleichterung und -sicherheit gegeben.



Das Projekt Livescan (Digitales Fingerabdrucksystem) wird derzeit beim PP Gelsenkirchen und Köln in der Praxis eingesetzt.

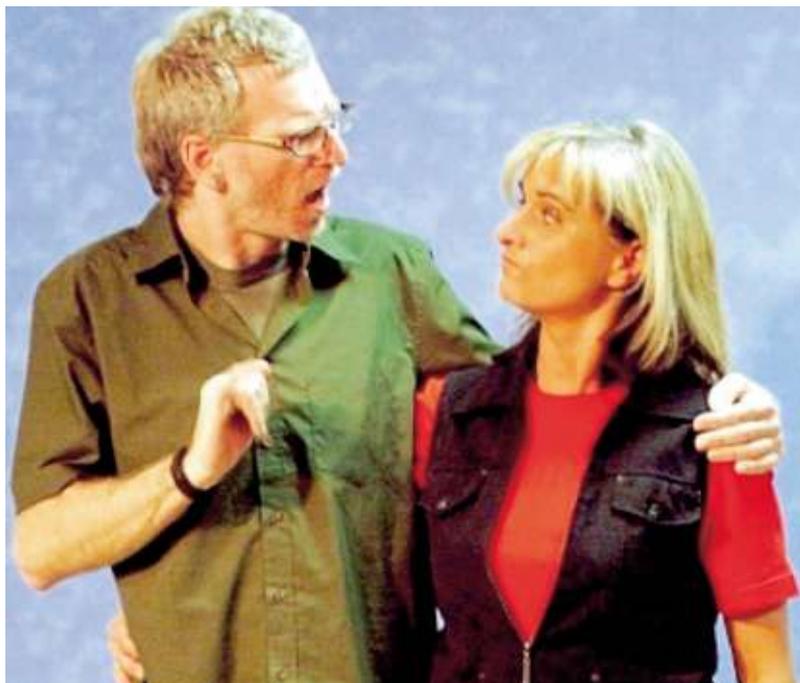
35-jährige Beraterkompetenz **Darlehen supergünstig ^{*)} nominal 2,50% ab 2,90% effektiver Jahreszins** **Hypotheken- & Beamendarlehensdiscounter** *Vorortberatung wählbar alles kostenfrei*

Beamendarlehen supergünstig, z. B. Beamtin a. L. oder unkündbare Angest., 40 Jahre, 14 Jahre Lfz., bei 30 000,- €, mtl. *313,- €, bei 60 000,- €, *623,- € Rate, *jeweils inkl. Zins- und Lebensvers.-Prämie. Festzinsgarantie ges. Lfz. 5,50%, eff. Jahreszins 6,01%, b. 14 Jahre, bei Lfz. 12 Jahre eff. Zins ab 5,99%, max. Lfz. 20 Jahre. Kürzere Lfz. bei Gewinnanteilsverrechnung.

^{*)} Extradarlehen nominal 2,50% ab 2,90% eff. Jahreszins ab Zuteilung mit neuem Bausparvertrag. Supergünstige Hypotheken, 10 Jahre fest, eff. Jahreszins ab 3,20%. Beleihung bis 100%.

www.ak-finanz.de **AK-Finanz Kapitalvermittlungs-GmbH, Bismarckstr. 85, 67059 Ludwigshafen** **Tel. 0800/1000 500**
Telefax: (06 21) 51 94 88, Faxabruf: (06 21) 62 86 09 *Gebührenfrei*

Polizei im Umgang mit behinderten Menschen



„Lena und Marc“

Konrad Regler
und Stefanie
Mirusch als
„Lena und Marc“

„Bühne frei für ein Theaterstück der besonderen Art“

Nachdem das interaktive Präventions-Theaterstück „Mein Körper gehört mir“ in den letzten sieben Jahren in Essen etwa 40 000 hörende Grundschul Kinder erreicht hat, konnte am 23. Mai 2005 ein neuer „Präventions-Meilenstein“ in der erfolgreichen Arbeit mit Kindern gegen sexualisierte Gewalt gesetzt werden.

In der Schule für Hörgeschädigte an der Tonstraße 25 in Essen-Bedingrade wurde das Theaterstück „Lena und Marc“ als Adaption von „Mein Körper gehört mir“ für gehörlose und hörgeschädigte Kinder aufgeführt.

Vor dem Hintergrund, dass gerade hörgeschädigte und gehörlose Kinder durch Kommunikationsbarrieren leicht Opfer sexueller Gewalt werden können, ist es umso notwendiger, ihnen Mut zu machen sich zu wehren und sexuellen Missbrauch zu offenbaren. Fehlende Kommunikation bedeutet im Hinblick auf sexuellen Missbrauch bei hörgeschädigten Kindern doppelte Sprachlosigkeit. Zum einen kann sich das Kind gegen einen hörenden Täter nicht in seiner Sprache mit einem deutlichen „NEIN“ zur Wehr setzen. Zum anderen verhindern Scham, Hemmungen und fehlende lautsprachliche Mittel, sich einer dritten Person anzuvertrauen. Zudem haben Gehörlose und Schwerhörige oftmals nie gelernt, ihre Gefühle, ihre momentanen Befindlichkeiten oder Probleme ausreichend verbal darzustellen und mitzuteilen, auch nicht mittels Ge-

bärdensprache. Das wissen Täter und haben daher leichtes Spiel.

Aber auch auf Seiten der Hörenden fehlt oftmals der notwendige sprachliche Zugang, um hörgeschädigte Kinder und deren Familien mit dem Thema „sexueller Missbrauch“ zu erreichen.

Die Theaterpädagogische Werkstatt Osnabrück hat mit der Ausbildung von gehörlosen und hörgeschädigten Theater-schauspielerinnen und -schauspielern die Möglichkeit geschaffen, nun auch die hörgeschädigten und gehörlosen Kinder zu erreichen. Das interaktive Präventionstheaterstück „Lena und Marc“ kann in Gebärdensprache (DGS) oder lautsprachbegleitender Gebärdensprache (LBG) aufgeführt werden.

„Lena und Marc“ basiert im Wesentlichen auf „Mein Körper gehört mir“. Alle Szenen der Originalfassung sind beibehalten, das

Stück reduziert und modifiziert jedoch – der leichteren Verständlichkeit zuliebe – die Komplexität der Vorlage. Das Theaterstück überzeugt durch seine Unmissverständlichkeit und Direktheit und bietet den hörgeschädigten Kindern ein hohes Maß an Identifikation.

Das Kommissariat Vorbeugung hat mit seinem langjährigen Kooperationspartner – dem Kinderschutzbund Essen – bereits vor der Aufführung des Theaterstücks die Grundlagen für eine integrative und umfassende Präventionsarbeit in der Schule für Hörgeschädigte gelegt.

Am Anfang aller Bemühungen stand – wie immer – die wichtige Frage nach der Finanzierung. Ein Förderantrag bei der „Aktion Mensch“, die mit ihrem Programm „5000 x Zukunft“ jeweils 5000 € für 5000 Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung stellte, wurde erfolgreich angenommen und bescherte uns schnell die notwendige finanzielle Unterstützung. Mit dieser Sicherheit im Rücken begann die Planung zur Umsetzung des Schulprojektes, das von der ersten Sekunde an bei allen Lehrerinnen und Lehrern an der Schule für Hörgeschädigte auf sehr großes Interesse und „offene Ohren“ stieß. Der Arbeitskreis, der sich anlässlich des Projektes in Essen gründete, wurde regelmäßig von einer Großzahl der Lehrerinnen und Lehrer besucht, so dass nicht selten bis zu zwanzig Teilnehmer an einem Tisch saßen, um den ständigen Dialog mit den Initiatoren zu suchen und ihre Ideen und Vorschläge einzubringen.

Weitere Unterstützung erfuhren wir durch den Kölner Arbeitskreis „sexueller Missbrauch an hörgeschädigten Kindern“, durch dessen Engagement das Theaterstück „Lena und Marc“ quasi „barrierefrei“ nach Essen transportiert wurde.

Zu Beginn des Projektes stand eine ganzjährige Lehrerinnen- und Lehrerfortbil-

Hintergrundinformationen



(V.l.) Anna Pallas – Gründerin der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück, Bettina Schekelmann – Kommissariat Vorbeugung Essen, Heike Pöppinghaus – Kinderschutzbund Essen.

In den letzten Ausgaben hat die „Streife“ Artikel zum Thema „Polizei im Umgang mit behinderten Menschen“ veröffentlicht. Die Resonanz auf die Beiträge war groß. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen haben uns Beispiele ihrer Arbeit mit „behinderten Menschen“ geschildert oder auch Artikelvorschläge zugesandt. Der Artikel „Lena und Marc“ von der Essener Kollegin Bettina Schekelmann ist einer davon. Nachdem das interaktive Präventions-Theaterstück „Mein Körper gehört mir“ in Essen zahlreiche hörende Grundschul Kinder erreicht hatte, wurde im Mai diesen Jahres ein neuer „Präventions-Meilenstein“ in der Arbeit mit Kindern gegen sexualisierte Gewalt gesetzt. In der Schule für Hörgeschädigte in Essen wurde das Theaterstück als Adaption für gehörlose und hörgeschädigte Kinder aufgeführt.



„Ja-Gefühl und Nein-Gefühl“ bei der Umarmung.

dung an der Schule für Hörgeschädigte zum Thema „sexueller Missbrauch von hörgeschädigten und gehörlosen Kindern“ auf dem Programm. Die Fortbildung wurde von 65 Lehrerinnen und Lehrern sowie den Erzieherinnen der angeschlossenen Kindertagesstätte besucht und von

zwei Gebärdensprachdolmetscherinnen begleitet.

Neben der Wissensvermittlung über Phänomene des sexuellen Missbrauchs von Kindern, Ursachen und Erscheinungsformen, Täter- und Opferprofile sowie Möglichkeiten der Hilfe und Vermeidung lag



„Kann mir mein Fußballtrainer helfen?“

unser Hauptaugenmerk auf der methodisch-didaktischen Vermittlung des Themas „sexueller Missbrauch“, d.h. kind- und altersgerechte Arbeitsmaterialien und praktische Umsetzung der Themen „Sexualität, Missbrauch und Gefühle“ im Unterricht. Erklärend muss hier ange-



Rhythmische Umsetzung des Liedes „Mein Körper gehört mir“.

merkt werden, dass bei vielen hörgeschädigten Kindern die herkömmliche Sexualaufklärung nur sehr unzureichend stattfindet und auch die Möglichkeiten zur Äußerung und Benennung von Gefühlen und Sinneswahrnehmungen z.B. Scham, Ekel, Hilflosigkeit, Schuld oftmals unterentwickelt sind.

Der so oft zitierte Präventionsgrundsatz „Mein Körper gehört mir“ und das damit einhergehende Recht auf körperliche Selbstbestimmung muss den Kindern viel-

fach erst deutlich gemacht werden, damit sie sich und ihren Körper als etwas Besonderes und Schützenswertes begreifen und auch den Mut finden, sich gegen körperliche Übergriffe zur Wehr zu setzen. „Lena und Marc“ greift diesen Präventionsansatz auf und zeigt den Kindern, wie die beiden Protagonisten ihre Sprachlosigkeit überwinden, Mut zum „Nein“ entwickeln und Menschen finden, die ihnen helfen. Aufgeführt wird das Theaterstück in drei Teilen in drei aufeinanderfolgenden Wochen im Schulklassenverband. Die einzelnen Sequenzen, Rollenspiele und Lieder werden mit den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern im Unterricht vor- und nachbereitet.

Am Ende des Fortbildungstages wurde – in Anbetracht der Fülle von Informationen, Fragen und Rückmeldungen – noch einmal deutlich, wie wichtig unsere Präventionsbemühungen auch für die Gruppe der hörgeschädigten Kinder sind. Bevor die Kinder das Theaterstück sehen, wird es den Eltern bei der so genannten „Sichtveranstaltung“ vorgestellt. Am 23. Mai um 19.30 Uhr war es so weit: als sich die Türen der Schule für Hörgeschädigte öffneten, konnten wir nicht nur viele Mütter und Väter der knapp 300 Schulkinder begrüßen, sondern auch zahlreiche Fachleute von Einrichtungen und

Beratungsstellen aus Essen und den umliegenden Städten, Pädagoginnen und Pädagogen aus allen Rheinischen Schulen für Hörgeschädigte in NW sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger mit Bezug zur Hörgeschädigtenkultur.

Da das Publikum aus hörgeschädigten, gehörlosen und hörenden Gästen bestand, wurde das Theaterstück parallel in zwei Räumen von einem gehörlosen Theaterpaar in Gebärdensprache und einem hörenden Paar in Lautsprache aufgeführt.

Vor der Sichtveranstaltung gab es bereits am Nachmittag für die türkischen Eltern der hörgeschädigten Kinder einen Einführungsvortrag zum Thema „sexueller Missbrauch von hörgeschädigten Kindern“. Eine Fachfrau mit türkischem Migrationshintergrund vom Jugendpsychiatrischen Institut der Stadt Essen referierte fachkundig unter Berücksichtigung der sozio-kulturellen Lebenswelt der türkisch-islamischen Bevölkerung. Unterstützt wurde sie von einer türkischen Dolmetscherin mit Gebärdensprachkompetenz.

Nach einem Einführungsvortrag für die deutsch sprechenden Gäste teilte sich die Menge, um „Lena und Marc“ in Lautsprache bzw. Gebärdensprache zu erleben. Viele Gäste kannten bereits die Originalfassung des Theaterstücks „Mein Körper gehört mir“ und verfolgten nun gespannt die Vorstellung der gehörlosen Schauspieler Konrad Regler und Stefanie Mirusch. Alle Anwesenden erlebten eine beeindruckende Vorstellung, die trotz fehlender Lautsprache nichts an Intensität und Überzeugungskraft eingebüßt hat. Sehr überzeugend agierten die beiden Protagonisten in den Rollenspielen und vermittelten den Zuschauern auf eindringliche Weise, dass auch hörgeschädigte und gehörlose Kinder eine eindeutige und unmissverständliche „Nein-Hal-



„... einnehmen und sich gegen sexuelle Gewalt zur Wehr setzen können.

Der Abend endete mit lebhaften Gesprächen zwischen Schauspielern, Fachleuten, Lehrerinnen, Lehrern und Eltern und einem eindeutigen „Ja-Gefühl“.

Bereits vor den Sommerferien begannen die Schulklassenveranstaltungen für die gehörlosen Schülerinnen und Schüler. Nach den Sommerferien wird das Projekt mit den Hörgeschädigten-Klassen fortgeführt.

*Bettina Schekelmann,
K.-Vorbeugung beim PP Essen*

„Wer kann dem Jungen helfen?“ – Die Mutter? Umsetzung in Lautsprache (oben) oder die Klassenlehrerin? – Umsetzung in Gebärdensprache (unten).



AUTOKAUF zu TOP-KONDITIONEN

- ▶ Neuwagen
- ▶ Gebrauchtwagen
- ▶ Freizeitmobile
- ▶ Jahreswagen
- ▶ Fast alle Fabrikate – Enorm günstig!

Informieren Sie sich!

Ihr Ansprechpartner: Kollege Thomas Brockhaus
Internet: www.autotopkauf.de und
www.freizeitmobillkauf.de

(0 22 07) 76 77

**Sie arbeiten im öffentlichen Dienst?
... nutzen Sie Ihren Vorteil!**

Exklusiv für Sie: Spezial-Kredite mit langen Laufzeiten und niedrigen Raten. Bis zum 20fachen Monatslohn. Schnellste Abwicklung.

Bereits laufende Kredite können ggf. abgelöst werden (wir führen jedoch keine Rechtsberatung durch). Zusatzkredite, Kfz-Finanzierungen und und und

SPEZIAL-KREDIT-PROGRAMME

Angebot Die großzügige Darlehensvermittlung
80336 München - Goethestraße 3, direkt am Hauptbahnhof
EUROMUENCH ☎ 0 89/59 15 27

- ★ Attraktive Immo-Finanzierungen für Neu-, Aus- und Umbau sowie Kauf – mit 4,5% variabel, effektiv 5,15%
- ★ Festzinsdarlehen bis 100 000,- € mit Laufzeitanpassung an die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse – auch Tilgungsaussetzung bei entsprechender Bonität möglich
- ★ Nebenherkredite, Teilvaluierungen sogar ohne Partner und Kreditauskunft, bis 20 000,- €

Thomas Klöpfer TKBO

Ausrüstungen und Abzeichen für Feuerwehr und Polizei



Jeanshose,
gerade geschnitten,
mit 5 Taschen und 9 doppelten Gürtelschlaufen,
Farbe: beige;
Material: 100% Baumwolle zu festen Jeansstoff verarbeitet
Größen: bitte in Inch angeben: Bundweite / Schrittlänge

33,- €



Ausrüstungskoppel,
mit Sicherheitsschloss,
verstellbar bis zu 115 cm;
Farbe: schwarz;
Material: Codura

27,- €



Unterziehhollkragenpullover,
Ausführung wie Polizei NW;
Farbe: bambus mit Einstickung "POLIZEI";
Material: 100% Baumwolle (Sweat-Shirt-Qualität);
Größen: S - XXXL

20,- €



Polizeieinsatzhandschuhe "SEK",
Schutzwirkung durch Spezialfüllung
in Knöchelbereich und an den Gelenken
(Protektoren), Gummizug am Handgelenk;
mit schnitthemmender Kevlar-Einlage;
Farbe: schwarz;
Obermaterial: Leder

44,- €



Thomas Klöpfer
Karl-Friedrich-Str. 24
44 799 Bochum
Telefon:
0234 / 940 96 80
Fax:
0234 / 940 95 50
www.tkbo.de

Fleece-Sweat,
mit Zipfreeschluß;
Farbe: beige
mit Einstickung "POLIZEI";
Material: Climatic - Fleece;
Größen: XS-XXXL

25,- €





Großübung der Polizei

Insgesamt 650 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte haben Mitte September auf dem Flughafengelände Weeze/ Niederrhein den „Ernstfall“ geübt: das Einschreiten gegen gewaltbereite Fußballanhänger bei der Fußballweltmeisterschaft 2006.

„Nordrhein-Westfalens Polizei bereitet sich gründlich auf dieses Ereignis vor“, versicherte NRW-Innenminister Dr. Ingo Wolf „denn die Ausschreitungen Dresdner Hooligans in Bayern zeigen eine gefährliche Entwicklung, der wir vorbeugen werden.“ Neben der nordrhein-westfälischen Polizei nahmen auch Polizeieinheiten aus den Niederlanden und der Bundespolizei an der groß angelegten Übung teil. Etwa 800 Statisten traten als Fußballfans und gewalttätige Hooligans auf.

Neben der Begleitung von Fanbussen wurden verschiedene Szenarien im Zusammenhang mit Gewalttätern durchgespielt. Im Ballungsraum Rhein-Ruhr beispielsweise werden die Polizeibehörden vor und während der Fußball-WM 2006 Aufenthalte und Reisebewegungen von Fußballfans, Rahmenveranstaltungen und „Jubelfeiern“ erleben. Dabei soll Randalen durch Hooligans konsequent unterbunden werden. Das Motto der Polizei lautet deshalb: Keine Chance für Fußball-Chaoten!

Die betroffenen Sicherheitskräfte von Landes- und Bundespolizei, aber auch von benachbarten Staaten müssen sich auf diese Szenarien vorbereiten und ihre Maßnahmen abstimmen. Die Übung in Weeze ist dafür ein ganz wichtiger Test gewesen.

„Die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen werden den fröhlichen Charakter

der WM 2006 nicht beeinträchtigen. Die Polizei Nordrhein-Westfalen wird den Gästen der Fußballweltmeisterschaft ein offener, toleranter und freundlicher Partner sein“, sagte der NRW-Innenminister. Deutschland erwartet „die Welt zu Gast bei Freunden“. Etwa drei Millionen Besucher aus aller Welt werden die Fußballspiele besuchen. „Es ist unser Ziel, dass sich alle Besucher hier wohl fühlen, die aus Anlass der Fußballweltmeisterschaft zu uns kommen“, so Minister Wolf.

Dortmund, Gelsenkirchen und Köln sind in NRW Austragungsorte für die Fußballweltmeisterschaft 2006. Hier findet mit 16 Begegnungen insgesamt ein Viertel aller Spiele statt. Dieser großen Herausforderung wird sich die nordrhein-westfälische Polizei professionell stellen, zumal sie bundesweit die größten Erfah-



Fotos: Jochen Tack

gegen „Fußball-Chaoten“

rungen bei Fußballeinsätzen besitzt. So wurde unter der Federführung von NRW-Beamten das deutsche Rahmenkonzept für die Polizeieinsätze von Bund und Ländern zur WM 2006 erstellt.

Die gute Zusammenarbeit zwischen nordrhein-westfälischen und niederländischen Polizeikräften ist über Jahre gewachsen. Schon 2002 probten die Beamten beider Länder gemeinsam auf dem Militärflughafen in Weeze. In diesem Frühjahr entschieden sie sich für die Arena auf Schalke als den Ort, um das Vorgehen gegen Hooligans zu trainieren und die Einsatz-taktiken aufeinander abzustimmen.

Zudem findet ein dauerhafter Informationsaustausch über die „Gewalttäter Sport“ zwischen den Zentralen Informationsstellen (ZIS) in Düsseldorf und Utrecht statt. Die „Hooligan-Experten“ der ZIS haben international einen sehr

guten Ruf und unterstützen und beraten regelmäßig bei Welt- und Europameisterschaften und anderen internationalen Fußballspielen ihre ausländischen Kollegen vor Ort.

Die Übung in Weeze ist eine von vielen Veranstaltungen, bei der die Polizei in NRW sich auf die besonderen Problem mit der WM 2006 vorbereitet. So trainierte die Polizei schon zweimal in Dortmund. Bereits im Oktober 2004 wirkten Polizei und Rettungskräfte auf dem Dortmunder Flughafen probeweise zusammen, um das Vorgehen bei größeren Schadenlagen in Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft miteinander abzustimmen. Anfang diesen Monats wurde das Szenario dann in die Dortmunder U-Bahn verlegt, wo die Polizei gleichzeitig auch den Zugriff auf Gewalttäter übte.

POLIZEI in Nordrhein-Westfalen professionell - bürgerorientiert - rechtsstaatlich

PARTNER IN BAUFINANZIERUNGSFRAGEN

Hypothekendarlehen für Kauf und Neubau

Zinssatz ab **4,37 %**, effektiv **4,47 %**, Tilgung 1 bis 5 %.
Zusätzliche Sondertilgung bis 5 % p.a. kostenfrei möglich.
150.000 € kosten mtl. 671,25 €.

Nachrangdarlehen: Umfinanzierung, Modernisierung

Zinssatz **3,8 %**, effektiv **3,87 %**, Auszahlung 100 %, Gesamtlaufzeit 20 Jahre. Sondertilgung möglich.
50.000 € kosten mtl. 345 € Rate konstant über die gesamte Laufzeit.

Abruflkredit: Zinssatz **6,75 %**, effektiv **6,96 %** für Giroausgleich. Sondertilgung möglich. 10.000 € kosten mtl. 106 €.

Darlehen für Hausbesitzer: 10.000 €, Zinssatz **5,35 %**, effektiver Jahreszins **5,51 %**, die monatliche Rate beträgt 89,17 €. Gesamtlaufzeit 13 Jahre, Sondertilgung möglich und ohne Grundbucheintragung.

Vermittelt: **Gutfinanz Kapitalbeschaffung GmbH**
Kopernikusstraße 15 • 37079 Göttingen
Fon 05 51 / 9 98 98 44 • Fax 9 98 98 30
info@gutfinanz.de • www.gutfinanz.de



Stolze Gesichter bei der Vereidigung 2005 in

Selten konnte Innenminister Dr. Ingo Wolf in so viele stolze Gesichter blicken. 956 Augen strahlten, als das Landespolizeiorchester NRW Auszüge aus der Filmmusik „Star Wars“ spielte.

So begann die zentrale Vereidigung für 478 Studierende des Einstellungsjahrgangs 2004 am 16. September 2005 im Institut für Aus- und Fortbildung (IAF) in Selm.

Der Direktor des Instituts, Dieter Schmidt, der die jungen Frauen und Männer als erste mit den Worten: „Sie sind der Mittelpunkt dieser Vereidigungsfeier“, begrüßt hatte, zeigte sich sehr erfreut, dass neben dem Innenminister so viele Eltern, Angehörige und Ehrengäste den Weg nach Selm gefunden hatten. Herzliche Grüße übermittelte er zu Beginn der Veranstaltung auch von der Hagener Polizeipräsidentin Ursula Steinhauer, die an diesem Tag leider nicht anwesend sein konnte. Das Polizeipräsidium Hagen hatte vom Innenministerium den Auftrag erhalten, die Vereidigungsfeier mit der Unterstützung des IAF und den anderen Ausbildungsbehörden zu organisieren.

In seiner Festrede machte der Innenminister deutlich, dass der Eid nach wie vor eine besondere Bedeutung hat:

„Durch den Eid bekräftigen Sie,

- ihre Amtspflicht gewissenhaft zu erfüllen,
- das Grundgesetz und die Gesetze zu wahren sowie
- Gerechtigkeit gegenüber jedermann zu üben.“

Anschließend ging er auch auf den hohen Stellenwert des Polizeiberufes ein: „Unsere Gesellschaft würde ohne Polizei nicht funktionieren, kein Staat kann ohne Polizei auskommen. Ihr Beruf ist sehr begehrt. Für ihren Einstellungslehrgang lagen nahezu 7 000 Bewerbungen vor. Leider konnten nur 480 davon berücksichtigt werden. Neben Aussagen zur Neuordnung der Polizei, Novellierung des Polizeigesetzes und Ausstattung der Polizei erwähnte der Innenminister auch Themen, die den Polizeibereich betreffen und zurzeit in den Medien und der Öffentlichkeit diskutiert werden.

Er schloss seine Rede mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen und den Bürgerinnen und Bürgern, dass Sie die positiven Seiten dieses schönen Berufes ihr Leben lang begleiten mögen.“

Landespolizeipfarrer Werner Schiewek von der evang. Landeskirche Westfalen unterstrich in seiner Grußrede danach noch einmal die Ausführungen des Innenministers zur herausragenden Bedeutung des Eids. Er erläuterte, dass er zur Vorbereitung auf diese Veranstaltung eine Gruppe von Ratsbewerbern gefragt habe, ob sie für oder gegen eine Abschaffung des Eids wären. Die Antwort: „24 von 25 Befragten aus sechs verschiedenen Bundesländern waren gegen die Abschaffung des Eids.“

Nachdem die Sprecherin der Studierenden, Daniela Timmermanns, nach ihrer Ansprache unter Beifallsstürmen das Rednerpult verlassen hatte, wurde es Ernst. POR Hans-Peter Raschke, Ausbildungsleiter des Polizeipräsidioms Hagen, sprach mit den beiden Studierenden Sarah Klemme und Patrick Trompetter die Eidesformel und 478 konzentrierte Kommissarwärterinnen und -anwärter legten den Diensteid ab. Zum Abschluss der Feier sangen die Studierenden gemeinsam mit ihren Gästen die Nationalhymne, die wie auch der übrige Verlauf der Veranstaltung in hervorragender Weise durch das Landespolizeiorchester begleitet wurde.



Zentralen Selm/Bork

Im Anschluss an die Feier hatten die Studierenden und ihre Gäste zunächst die Möglichkeit, sich mit einer deftigen Erbsensuppe zu stärken, um sich danach auf dem Freigelände bzw. in den Schulungsgebäuden des IAF über die praktischen Inhalte der Polizeiausbildung zu informieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Aus- und Fortbildung hatten in ihrem jeweiligen Fachbereich gemeinsam mit den Studierenden mit viel Engagement Übungssequenzen vorbereitet. Zahlreiche Vorfürungen zu den The-

men Polizeitechnische Seminare, Eingriffstechniken, Schieß/Nichtschießausbildung, Verkehrsunfallaufnahme, Verkehrsüberwachung und Fahr- und Sicherheitstraining waren zu sehen. Eltern und Angehörige konnten im Verlauf des Nachmittags erleben, was die angehenden Polizistinnen und Polizisten in ihrer zurückliegenden Ausbildungszeit bereits gelernt hatten, denn sie waren es zum großen Teil selbst, die die Darstellung der Ausbildung anhand von praktischen Beispielen inszenierten.

Begehrte waren auch die Erinnerungsfotos mit dem Innenminister. Erst nachdem er alle Wünsche erfüllt hatte, verabschiedete er sich von der Veranstaltung. Letztendlich hatte auch das Wetter an diesem Tag noch ein Einsehen mit den Studierenden und ihren Angehörigen – aber auch mit den Organisatoren der Vereidigungsfeier –, so dass die Besucher die Vorfürungen im Außenbereich genießen konnten und so diesen Tag sicher noch lange in Erinnerung behalten werden. Abschließend sei noch ein besonderer Dank an alle Kolleginnen und Kollegen gestattet, die an der Vorbereitung und Durchführung der Vereidigungsfeier beteiligt waren und dazu beigetragen haben, dass sie so erfolgreich verlaufen ist.

Rechtsanwalt
Dr. Henning Obst
Mozartstraße 21 · 40479 Düsseldorf

Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Tätigkeitsschwerpunkte:
Disziplinarrecht, Beamtenrecht
(z. B. Beförderungs- und Beurteilungstreitigkeiten,
Zurruhesetzung, Dienstaufsichtsbeschwerde usw.)
Verteidigung in Strafverfahren gegen Beamte

Tel. (02 11) 49 76 57-0 · Fax (02 11) 49 76 57-27
E-Mail: RAeDOBDuesseldorf@t-online.de
www.disziplinarrecht-nrw.de

3. Internationale Sicherheitskonferenz:
Security and Privacy in Information Society
27.-28. Oktober 2005
Congress Center Düsseldorf

Aktuelle Sicherheitsthemen:

- Terrorismusaufklärung und -abwehr
- Wirtschafts- und Internetkriminalität
- Überwachung und Datenschutz

Info und Anmeldung: <http://www.uni-duesseldorf.de/isc2005>

Für Angehörige von Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden, Polizei- und Sicherheitsbehörden ist die Teilnahme kostenlos.

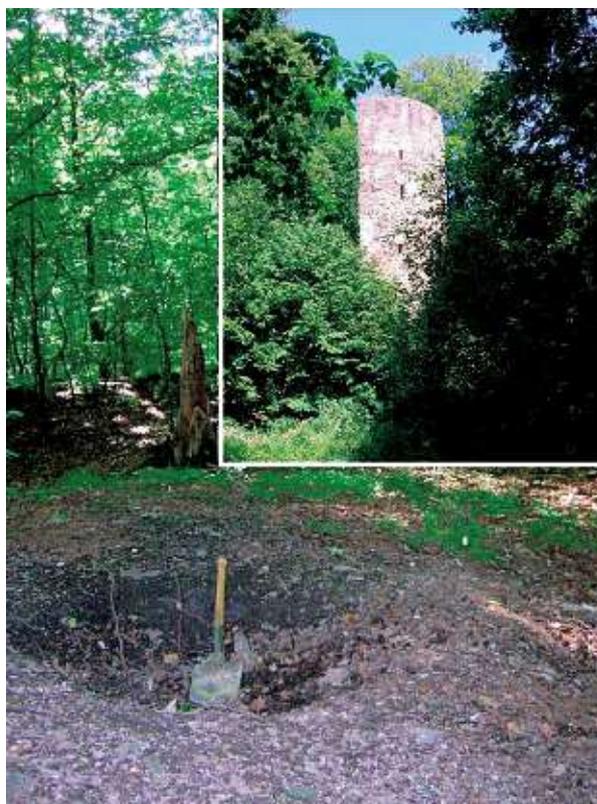
„Tatwerkzeug Metalldetektor“

Raubgrabungen in Nordrhein-Westfalen

Der Erdaushub ist noch frisch. Steine, die sorgfältig aussortiert neben die ca. 50 Zentimeter tiefen Löcher gelegt wurden, deuten an: Die Burgruine Waldenburg in Attendorf (Kreis Olpe) hatte ungebetenen Besuch von Raubgräbern.

Das Geschehen an der Waldenburg ist kein Einzelfall. Bislang erfuhr die Öffentlichkeit eher von Raubgräbereien im ägyptischen Tal der Könige oder von der Plünderung archäologischer Stätten im Irak. Das Angebot von archäologischen Gegenständen über Antikenhandel und Internetauktionen Häuser eröffnet gute Absatzmöglichkeiten mit steigenden Profiten. Mit ihnen und dem erleichterten Informationsaustausch über Internetforen ist auch eine immer größere Dreistigkeit beim Vorgehen der Raubgräber zu verzeichnen: In Weilerswist westlich von Bonn brachen Raubgräber über das Wochenende in ein Ausgrabungsgelände ein und gruben drei römische Sarkophage aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. aus. Die Deckel der Sarkophage wurden mit Vorschlaghämmern zertrümmert und die Grabbeigaben gestohlen; das archäologische Erbe und die mit ihm verbundenen Informationen gingen der Allgemeinheit für immer verloren.

Wichtigstes Tatwerkzeug der Raubgräber sind Metalldetektoren. Mit ihnen können Metallgegenstände, die sich obertägig unsichtbar im Boden befinden, geortet



Tatort Waldenburg/Attendorf (Krs. Olpe). „Raubgräber“ haben ganze Arbeit geleistet und vermutlich wertvolles archäologisches Erbe vernichtet.

Fotos:

Jens Görning,
KPB Märkischer
Kreis

werden. Die Detektoren bedürfen keiner Besitzerlaubnis. Sie ermöglichen je nach Modell das Aufspüren von Metallobjekten in immer größeren Tiefen und die Unterscheidung von Eisen und Buntmetallen. Dr. Daniel Bérenger, Referatsleiter der Außenstelle Bielefeld des Westfälischen Museums für Archäologie, Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege, geht von einer hohen Dunkelziffer aus: „Es ist nicht möglich, die Zahl der Schatzsucher genau anzugeben.“ Manche Schätzungen vermuten bis zu 30 000 illegale Schatzsucher in Deutschland. Realistisch dürfte

sein, dass etwa 8 500 Personen im Besitz eines Metalldetektors sind. Von ihnen dürften 2 500 ihren Wohnsitz in Nordrhein-Westfalen haben.

Die Motive für Raubgräbereien sind unterschiedlich und reichen von Abenteuerlust, dem Wunsch etwas Einzigartiges zu besitzen oder zu sammeln bis hin zu Habgier und persönlicher Bereicherungsabsicht.

Im StGB gibt es keinen reinen Straftatbestand der „Raubgräberei“; es wird aber eine Vielzahl anderer Delikte genannt, die bei der rechtswidrigen Suche und rück-

sichtslosen Bergung von Kulturgütern aus Kulturdenkmälern in Frage kommen.

Dr. Daniel Bérenger erläutert die Rechtslage: „Raubgräber verstoßen regelmäßig gegen mehrere Gesetze. Wer nach Bodendenkmälern, also archäologischen Gegenständen – wozu auch Relikte aus den Weltkriegen gehören – suchen möchte, braucht eine Genehmigung nach § 13 Denkmalschutzgesetz (DSchG NRW) der jeweiligen Oberen Denkmalbehörde, also z. B. den Kreisverwaltungen. Weiterhin sind neuentdeckte Bodendenkmäler sofort zu melden (§§ 15–16 DSchG NRW).“ Neben diesen Ordnungswidrigkeiten liegen oft aber auch Straftaten vor. Wer entgegen § 984 BGB (Schatzfund) die Rechte des Grundstückseigentümers an den Funden verletzt – egal aus welcher Zeit sie stammen – begeht eine Unterschlagung (§ 246 StGB).

In der Folge können auch Hehlerei (§ 259 StGB), gewerbmäßige Hehlerei (§ 260 StGB) und gewerbmäßige Bandenhehlerei (§ 260a StGB) vorliegen. Daneben erfüllen Raubgräber meist auch den Tatbestand der einfachen (§ 303 StGB) oder gemeinschädlichen Sachbeschädigung (304 StGB).

Auch der Hausfriedensbruch (§ 123 StGB) und Diebstahlsdelikte (§ 242 StGB ff.) sind z. B. auf Baustellen und archäologischen Ausgrabungsstätten möglich.

„Wir sind auf die Mithilfe der Polizei angewiesen“, sagt Anna-Helena Schubert von der Außenstelle Olpe des Westfälischen Museums für Archäologie, Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege. „Dabei kommt es uns keinesfalls darauf an, alle Besitzer eines Metalldetektors zu kriminalisieren. Wir arbeiten mit vielen Sondengängern sehr vertrauensvoll zusammen. Sie sind im Besitz einer Erlaubnis und können diese bei einer Kontrolle vorweisen. Darüber hinaus wird im Vorfeld mit den Denkmal-



ämtern über die Suchgebiete eine Absprache getroffen.“

Polizeioberkommissar Eckhard Laufer aus dem hessischen Usingen kämpft seit längerem gegen Raubgräberei, die den blühenden Handel mit archäologischen Kulturgütern gewinnbringend ausnutzt. Er weiß, wie professionell Raubgräber vorgehen und dass es bei einem polizeilichen Einschreiten insbesondere auf den Ersten Angriff ankommt: „Die günstigste Tatzeit liegt vom fortgeschrittenen Frühjahr bis in den Spätherbst, da in dieser Zeit die Vegetation ausreichenden Sicht-

schutz bietet und die Witterung Eingriffe in den Boden erlaubt. Es wird zu unterschiedlichen Tageszeiten an allen Wochentagen und sogar nachts mit Hilfe von Nachtsichtgeräten gesucht. Um bei der Suche ungestört arbeiten zu können, bedienen sich Raubgräber einiger Tricks, z. B. Tarnung der eingesetzten Gerätschaften, der eigenen Person als auch des Tatorts. Kommt es zu einem Kontakt mit der Polizei, wird meist rechtzeitig die Flucht ergriffen, zumal neben Einzeltätern auch in kleineren Gruppen – wohl unter zehn Personen – gearbeitet wird.

Sichergestellte Raubgräber-utensilien.

Für Rückfragen stehen Kollege Jens Görnig und die mitveröffentlichenden Archäologen zur Verfügung. Kontakt über E-Mail über: JMG2000@web.de

TOP-Finanzierung www.top-finanz.de		Nur das Beste für Sie: Auswahl aus dem gesamten Darlehensprogramm für jeden Zweck – auch zur Ablöse teurer Kredite/überzogenem Konto
→ Beamten-Darlehen und Angestelltendarlehen mit garantiertem Festzins		12 Jahre 5,50% effektiver Jahreszins 6,04% 20 Jahre 5,95% effektiver Jahreszins 6,53%
Beispiele für 32-jährige Beamtin – 20 Jahre Laufzeit – jew. inklusiv Lebensvers.-Beitrag:		
15 000,- € mtl. 133,93 €	25 000,- € mtl. 221,96 €	40 000,- € mtl. 353,13 €
Ob LV-Darlehen, langfr. Ratenkredite, Baufinanzierungen oder Sofort-Darlehen – fordern Sie Ihr kostenfreies TOP-Angebot!		
Andreas Wendholt Kapital- und Anlagevermittlung Prälat-Höing-Straße 19 46325 Boriken		TEL.-Nulltarif: 0800-3310 332 Telefax: (0 28 62) 36 04 E-Mail: info@top-finanz.de

Beamten- und Angestellten-Darlehen
Partner der Nürnberger Versicherung

Festzins 12 Jahre 5,15%, effekt. Jahreszins 5,88%
Beispiel: 30jährige Beamtin, Festzins 5,95%, Laufzeit 20 Jahre, effekt. Jahreszins 6,53%.
 20.000 € = monatlich 175,37 € inkl. Lebensvers.
 35.000 € = monatlich 305,20 € inkl. Lebensvers.

Ratendarlehen: Festzins ab 5,40%, effekt. Jahreszins, Laufzeit 1–10 Jahre.
NEU: Auch für Beamte auf Probe und Pensionäre.
Info-Büro 0800 / 77 88 000 gebührenfrei
 Fax-Nummer: 0 51 30 / 79 03 95
 vermittelt: K. Jäckel, Wieselweg 7, 30900 Wedemark
www.beamtendarlehen-center.de

www.stumpf-abzeichen.de

www.polizeibaeren.de



Mitarbeiter einer Spezialfirma bei der Suche nach Kampfmitteln. Hobbysucher hatten in dem Waldgelände 2-cm-Sprenggranaten ausgegraben und ungesichert am Straßenrand abgelegt.

**Fotos:
Jens Görnig, KPB
Märkischer
Kreis**

Das heißt, neben den Metallsondengängern gibt es auch Aufklärer, die den Tatort überwachen, so dass rechtzeitig Alarm gegeben wird.

Kommt es zu einer Überprüfung, bedienen sich die Täter meist einer vorgeschobenen Ausrede oder weisen sich gar mit vorgefertigten Vollmachten, beispielsweise einer Gewerbeerlaubnis zur Suche und Bergung verborgener Schätze aus, die sie beauftragt, verlorengegangene Wert- oder Schmuckgegenstände oder Schlüsselbünde fremder Personen wieder aufzufinden. Die Fremdaufträge dienen dann als Vorwand, um genehmigungsfrei suchen zu können und dabei rein zufällig auf Kulturgüter zu stoßen. Des Weiteren sind Fälle bekannt, in denen sich Täter als Personen einer archäologischen Fachinstitution ausweisen. Oft wird dann leider in solchen Fällen eine eingehendere Prüfung des Sachverhaltes durch den fragenden Spaziergänger, Grundstückseigentümer oder gar Polizeibeamten aus Unkenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten unterbleiben.“

Einen Sonderfall bilden Sammler von Militaria, die sich mit dem Metalldetektor gezielt auf die Suche nach Relikten aus den Weltkriegen machen und dabei nicht nur Orden oder Ehrenzeichen ausgraben, sondern auch waffen-/sprengstoffrechtlich relevante Teile oder gar Kampfmittel. Horst Firzlaß vom Kampfmittelbe-

seitigungsdienst der Bezirksregierung Arnsberg berichtet von dieser gefährlichen Sammelleidenschaft: „Wir haben ein echtes Problem mit diesen Hobbysuchern, insbesondere dann, wenn Kampfmittel in Gebiete verbracht werden, die wir vorher für geräumt erklärt ha-

Umgang mit Kampfmitteln hin: „Oft werden Kampfmittel aufgrund ihrer geringen Größe oder ihres Alters unterschätzt. Dabei sind die Zünder und die Kampfmittel innen wie neu und absolut funktions-tüchtig!“ Er weiß, wovon er spricht. Einer seiner Kollegen starb bei der Detonation



2-cm-Sprenggranate: Kampfmittel werden oft aufgrund ihrer geringen Größe oder ihres Alters überschätzt. Auf dem Foto gut zu erkennen der völlig intakte Zünder (links silberfarben). Die Abbildung des Kugelschreibers ist maßstabsgenau!

ben.“ So geschehen in Hemer im Märkischen Kreis. Hier hatten Sondengänger Sprenggranaten in einem Waldgelände ausgegraben und einfach am Straßenrand abgelegt. Dieter Schwetzler, Feuerwerker einer Spezialfirma, die mit der Räumung des Gebietes beauftragt wurde, weist eindringlich auf die Eigensicherung im

einer 2-cm-Sprenggranate, die gerade für eine kontrollierte Sprengung vorbereitet wurde.

Des Weiteren kam es in der Vergangenheit bereits zu tödlichen Unfällen durch leichtsinnigen Umgang mit Kampfmitteln durch Sondengänger, die erhebliche Mengen zu Hause gelagert hatten.



Ausbildungsplätze für Polizeipiloten

Interessenten können sich für weitere Informationen über den Dienst in der Polizeifliegerstaffel NRW wenden an: PHK Fritz Pfau oder PHK Heiko Durke (07-224-4431 oder -4411).

Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 30. 11. 2005 auf dem Dienstweg an:

Landeskriminalamt NRW
Düsseldorf
Sachgebiet 01.1

Aufgrund der mittelfristigen Personalentwicklung in der Polizeifliegerstaffel NRW beabsichtigt das Landeskriminalamt, noch im Dezember 2005 ein Auswahlverfahren für Einsatzpilotinnen und -piloten durchzuführen. Der nächste Ausbildungslehrgang an einer Flugschule, zu dem vier Beamtinnen/Beamte entsandt werden sollen, wird voraussichtlich im Frühjahr 2006 beginnen.

Bewerben kann sich jede Polizeivollzugsbeamtin und jeder Polizeivollzugsbeamte der II. Säule sowie der III. Säule mit ausreichender praktischer Erfahrung bis zum 32. Lebensjahr, sofern die Körpergröße nicht wesentlich über 185 cm beträgt und keine Sehhilfe benötigt wird. Erwartet werden hohe Leistungsbereitschaft und Motivation sowie allgemeine Belastbarkeit und Gesundheit.

Einzelheiten zum Auswahlverfahren können der Ausschreibung und dem Intranet der Polizei NRW entnommen werden.

Die zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber erwartet nach erfolgreicher Ausbildung ein hochinteressantes Tätigkeitsfeld mit umfangreichen individuellen Fortbildungschancen in vielen Einsatz- und Ausrüstungsbereichen an den Standorten Düsseldorf und Dortmund. Arbeiten mit Nachtlichtverstärker- und Wärmebildtechnik, eine moderne aufgabenspezifische Flotte sowie eine intensive Zusammenarbeit mit den Spezialeinheiten kennzeichnen die Arbeit in den Flugeinsatzgruppen. Ständig wechselnde Aufgaben bei allen Polizeibehörden des Landes bieten die Möglichkeit, Leistungsstärke, Motivation und Kreativität unter Beweis zu stellen.

Polizei und Kommune

Städtebauliche Kriminalprävention – neue Wege in der Zusammenarbeit



In jeder Kommune gibt es Orte und Plätze, an denen sich Menschen nicht gerne aufhalten: Verwahrloste öffentliche Plätze und Grünanlagen, verödete Bahnhöfe und Haltestellen, dunkle Zuwege, Unterführungen, unbelebte Einkaufspassagen und vernachlässigte Wohnquartiere. Die Empfindungen darauf sind unterschiedlich, oft reagieren die Menschen mit Angst vor Kriminalität. Sehen sie eine Möglichkeit, ziehen sie in andere Stadtteile oder weichen sogar in Nachbargemeinden aus. Dadurch und durch die demographische Entwicklung sehen sich viele Kommunen mit einem Rückgang der Bevölkerung konfrontiert. Standen früher überwiegend ökonomische und verkehrstechnische Aspekte im Zentrum der Planung, sind heute neben ökologischen verstärkt auch soziale Faktoren zu berücksichtigen.

Deshalb geht es jetzt darum, die Verfahren und Prozesse so zu gestalten, dass sich möglichst viele Akteure – so auch die Polizei – mit ihrem Know-how einbringen.

Ziel ist die interdisziplinär ausgerichtete erfolgreiche Zusammenarbeit.

Um diesen Prozess anzuregen, führte das Innenministerium in Kooperation mit dem Landespräventionsrat am 8. 9. 2005 in der Akademie Mont-Cenis in Herne einen Workshop zum Thema Städtebauliche Kriminalprävention durch. Die Veranstaltung richtete sich vor allem an die Verantwortlichen und Experten in den Kommunen, in der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft und der Polizei. Exemplarisch ausgewählt wurden die Städte Bochum, Bonn, Essen und Remscheid. Nach verschiedenen Fachvorträgen wurden Lageberichte zur Kooperationspraxis zwischen Polizei und Kommune der vier exemplarisch ausgewählten Städte dargestellt. Angehörige der Kommunen und der Polizei präsentierten, wie die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern bereits jetzt funktioniert, aber auch, welche Schwierigkeiten bestanden, bis eine reibungslose Zusammenarbeit gewährleistet war.

Gemeinsam wurde am Nachmittag in Foren erörtert, was diejenigen, die in der Stadtplanung Verantwortung tragen, von der Polizei erwarten und welchen Beitrag diese leisten kann.

Als Ergebnis des Workshops kann festgehalten werden, dass die Kooperation zwischen Polizei und Kommune in einigen Städten bereits sehr gut funktioniert. Vielen Beteiligten wurde aber auch deutlich, dass die Möglichkeiten zur vertrauensvollen Zusammenarbeit noch nicht ausgeschöpft sind.

Weitere Informationen finden Sie im Internet des Landeskriminalamts NRW unter www.lka.nrw.de.

Christian Uebbing, IM NRW



Unter Leitung des ehemaligen Staatsanwalts Jürgen Hintzmann (links) wollen die Mitarbeiter der Stabsstelle Umweltkriminalität (MUNLV), Sabine Pichocki und Gerd Niggemann, der bis Ende Juli dieses

Bekämpfung der Umweltkriminalität

Neue Stabsstelle im MUNLV

Im April letzten Jahres hat das Fachdezernat 15 „Korruption und Umweltkriminalität“ seine Arbeit beim Landeskriminalamt aufgenommen. Die positive Resonanz auf die Einrichtung des Dezernats wird durch die Vielzahl der eingegangenen Hinweise verdeutlicht. Bereits mehr als 200 Strafverfahren aus den Bereichen Korruption und Umweltkriminalität sind seit dem letzten Jahr durch die Arbeit des Dezernats 15 eingeleitet worden. Unterstützung erhält das Dezernat nunmehr durch die vor wenigen Monaten neu gegründete Stabsstelle Umweltkriminalität im Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.



Jahres im Dienst der KPB Hochsauerland-Kreis (ZKB) in Meschede stand, durch ihre kriminalistischen Fachkenntnisse einen Beitrag zur Bekämpfung der Umweltkriminalität leisten.



Neben einem Schwerpunkt bei der Abfallwirtschaftskriminalität ist die Stabsstelle Umweltkriminalität auch für alle anderen Formen umweltstrafrechtlich relevanten Verhaltens zuständig: Hierzu zählen Straftaten im Bereich des Wasser-, Boden- und Immissionsschutzes, im Tier- und Artenschutz und in den Bereichen Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit. Als integraler Bestandteil der Umweltverwaltung ist es ein Ziel der Stabsstelle Umweltkriminalität, die Zusammenarbeit zwischen Umweltverwaltungs- und Polizeibehörden zu stärken. Die Mitarbeiter der Stabsstelle sind zuversichtlich, durch den guten Kontakt zu den Umweltverwaltungsbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen die frühzeitige Erkennung und Aufklärung von Umweltstraftaten zu verbessern. Insbesondere wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Dezernat 15 des LKA als eine wichtige Grundlage für eine wirksame

Strafverfolgung angesehen. Die Ansiedlung der Stabsstelle im Umweltministerium gewährleistet zudem die Beantwortung fachspezifischer Fragen, die aus den Reihen der Polizeibehörden gestellt werden.

„Kriminalität im Umwelt- und Verbraucherschutz ist kein Kavaliersdelikt, sondern gefährdet in vielen Fällen auch ernsthaft die Gesundheit von Menschen“ erklärte Jürgen Hintzmann als Stabsstellenleiter. Er nennt Beispiele: „Gegen die mit krimineller Energie betriebene Entsorgung dioxinhaltiger Abfälle über das Tierfutter, gegen den Einsatz verbotener Arzneimittel in der Tiermast oder gegen die illegale Einleitung von Stoffen in Bäche, Flüsse oder das Grundwasser müssen wir energisch vorgehen. Die Stabsstelle Umweltkriminalität wird hierzu einen wichtigen Beitrag leisten und die Strafverfolgungsbehörden bei ihrer Arbeit unterstützen.“

Unfallursache Mensch

Deutscher Verkehrsexpertentag 2005



Über 5800 Verkehrstote und rund 440 000 Verletzte pro Jahr in Deutschland sind Werte, mit denen man sich nicht abfinden kann. Daher hat die Gesellschaft für Ursachenforschung bei Verkehrsunfällen e.V. (GUVU) in Zusammenarbeit mit dem Bundesverkehrsministerium im Rahmen eines Kongresses das gesamte Spektrum der Einflussgrößen abgeklopft und bewertet.

Unfallstatistiken zeigen immer wieder, wie sehr der Mensch im Straßenverkehr verletzlich ist. Der Deutsche Verkehrsexpertentag im Sommer 2005 beim Bundesverkehrsministerium in Bonn zielte deshalb darauf ab, Defizite soweit wie möglich durch ein sicheres Verkehrssystem und eine „Fehler verzeihende“ Gestaltung der Verkehrs-Infrastruktur vorzubeugen. Fahrzeuge sollten so konstruiert sein, dass das Bedienen möglichst einfach ist, Fehler der Fahrer keine oder kaum Aus-

wirkungen haben und bei einem dennoch entstehenden Unfall alle Betroffenen so gut wie möglich geschützt werden.

Es gab im Erfahrungsaustausch vielfältige Anregungen, die Kenntnisse und das Können der Verkehrsteilnehmer zu beeinflussen. Es gab auch Empfehlungen an verantwortliche Politiker und Verwaltungen hinsichtlich technischer, organisatorischer und rechtlicher Maßnahmen zur Unfallvermeidung und (damit) zum Schutz der Menschen. Die Entschlüsseungen der zehn Themengruppen können als Download im Internet unter <http://www.verkehrsexpertentag.de/files/Entschliessungen05.pdf> abgerufen werden.

Verkehrsteilnehmer als Täter und Opfer

Wenn die Statistik für den Straßenverkehr ausweist, dass in Deutschland mehr als 95 % aller Unfälle durch Verhaltensfehler

der Fahrer verursacht werden, so dürfte das zwei Gründe haben. Zum einen entspricht unser Straßenverkehr noch nicht den oben dargestellten Anforderungen. Zum anderen ist auch unsere Ursachendefinition nicht immer aussagekräftig. Häufig dienen die polizeilichen Feststellungen am Unfallort im Wesentlichen dazu, einen „Schuldigen“ für den Unfall zu ermitteln, damit die Entschädigungen geregelt werden können. In anderen komplexen Verkehrssystemen wie z. B. der Luftfahrt hat der Mensch jedenfalls einen wesentlich geringeren Anteil an allen Ursachen. Gerade der genauen Kenntnis der Ursachen kommt jedoch in Zukunft wesentlich höhere Bedeutung zu. Die neuen in der Entwicklung befindlichen Automobil-Sicherheitseinrichtungen – die sogenannten Assistenzsysteme – sollen nämlich dann eingreifen, wenn der Fahrer Fehler macht, damit der sonst drohende Unfall möglichst vermieden wird.

Schutz für Fußgänger

Unter Leitung von LPD Wolfgang Blindenbacher, Innenministerium Nordrhein-Westfalen, beschäftigte sich eine Themengruppe mit den ungeschützten Verkehrsteilnehmern (Fußgänger), deren Getötetenanteil in Nordrhein-Westfalen mit 20% der Gesamtzahl aller Verkehrstoten überproportional hoch im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt (14%) liegt. In den Medien wird immer wieder von besonders spektakulären Unfällen mit Personenschaden auf Autobahnen berichtet. In einigen Ländern der Europäischen Union ist das Mitführen von besonderer Warnkleidung im Fahrzeug bereits verpflichtend geregelt. Diese Warnkleidung ist beim Verlassen des Fahrzeugs aus Anlass eines Unfalls oder einer Panne anzulegen. Schließlich ist das Risiko, bei einem Unfall auf Autobahnen getötet zu werden, für einen sog. „situativen Fußgänger“, dessen Fahrzeug z. B. auf dem Seitenstreifen einer Bundesautobahn liegengelassen ist, 14-mal größer als für alle Verunglückten zusammen. Mehr als die Hälfte der für den Fußgänger tödlich verlaufenden Unfälle auf Autobahnen und Landstraßen geschahen bei

Dunkelheit. Das System zur Absicherung von Fußgängern in Gefahren- und Unfallsituationen auf Schnellstraßen sollte neu durchdacht und europäisch geregelt werden.

„Tempoverstöße nicht bagatellisieren!“

Dr.-Ing. Christoph Menzel, TU Kaiserslautern, erläuterte vielfältige Hintergründe für die „Raserei“. Soziale und gesetzliche Normen würden sich teilweise widersprechen. Die Mehrheit aller Deutschen sei beim Tempolimit der Auffassung: „20 km/h drüber sind ok!“. Menzel bezeichnete Deutschland im europäischen Vergleich als „Billigland“ für Raser. Pro-

blematisch für die Verkehrssicherheit in Deutschland seien überdies sowohl das hohe Temponiveau als auch die erhebliche Streuung unterschiedlicher Geschwindigkeitsgrenzen auf vielen Straßen. Ein ruhigeres, gleichmäßiges Fahrverhalten, ein „Rollen statt Rasen“, sei notwendig, den durch Verkehr erzeugten Stress in den Städten deutlich zu reduzieren.



Schluss mit
hurtig: Wo die
Unvernunft
Gas gibt.
(Foto: dpp)



Alkohol am Steuer: Null Toleranz für Fahranfänger (Foto: dpp)

Urlaub und Reisen

Bad Reichenhall/Bayerisch Gmain (Berchtesgadener Land)

Gemütl. Landhaus a. Wald mit Panoramablick auf das Lattengebirge. 300 m bis Österreich. EZ u. DZ m. DU/WC, Bk./Terr., Frühst., ab € 24,- pro Pers., Sauna, Fitnessraum, Solarium. 2 x FeWo für 2-4 Pers. Prospekt bitte anfordern. Tel. 0 86 51/6 47 00

Bauernhof/Nähe St. P. Ording

Kühe, Kälber, Schafe, Pferde, Pony, Reiten möglich. Ruhige, idyll. Lage zur Nordsee (800 m). Gemütl. FeWos für 2-6 Pers. od. Gruppen. Frühstück m. Panoramabl., Sauna, Hausprospekt! Tel. 0 48 62/85 41, Fax 10 30 84 www.rickerts.de, rickerts@t-online.de

Naturpark Nordwieschwarzwald:

Ferienhaus für Großfamilie und Freunde in Bad-Wildbad; 4 DZ + 5 Schlafmöglichkeiten f. Kinder, 4 Bäder, Gourmet-Wohnküche, 50 m² Wohn-Eßzimmer, Federballplatz, Gartengrill, Campingplatz f. Kinder, Baumhaus, Sauna + Fitnessraum. Tel: 01 71 / 6 11 87 00 - www.charlottesforsthaus.de

Nordseebad St. Peter-Ording:

Gemütl. Ferienwohnung und Reetdachhäuser bis zu 6 Pers., zentr., ruhige Lage, strandnah u. a. Preisw. „Alles-Inklusive-Angeb.“ z. B. 1 Wo. Aufenth. m. tollen Nebenleistungen f. z. B. 2 Pers. ab 305 €. Bitte Hausprospekt anfordern Tel. 0 48 63/41 41 - Fax 41 42

Eintragungen in das Flensburger Verkehrszentralregister (VZR) besitzen nach Überzeugung von Dr. Franz-Dieter Schade, Kraftfahrt-Bundesamt, einen erheblichen prognostischen Wert für das individuelle, langfristige Verkehrsrisiko. Zurzeit sind dort 7,6 Mio. „Punktesünder“ verzeichnet. Das Risiko dieser Personen, einen Verkehrsunfall zu verursachen, sei wesentlich höher als bei der übrigen Bevölkerung. Deshalb warnte Schade eindringlich davor, durch das Wort „Sünder(lein)“ die von den Verstößen ausgehenden Gefahren im Straßenverkehr zu bagatellisieren.

Altersunabhängig sähen Männer sich generell einem 70% höheren Unfallrisiko im Straßenverkehr ausgesetzt als Frauen. Nur etwa die Hälfte dieser geschlechtsspezifischen Differenz der Unfallhäufig-

keit ergebe sich aus den unterschiedlichen Fahrleistungen für Männer und Frauen, erklärte Schade. Nach empirisch gesicherten Erkenntnissen haben Schade zufolge die 18- bis 25-jährigen Fahrer ein dreifach höheres Unfallrisiko gegenüber der keinesfalls randständigen Gruppe der über 60-Jährigen. Wer nur einmal im VZR als Punktesünder aufgefallen ist, dessen Risiko steige um 160%, in den kommenden zwölf Monaten schuldhaft in einen Unfall verwickelt zu werden. Je mehr Verstöße jemand habe, desto höher sei sein Risiko, in den nächsten zwölf Monaten zu verunfallen. Das Unfallrisiko gegenüber Personen mit „weißer Punkte-Weste“ steige mit einem eintragungspflichtigen Verstoß – unabhängig von der Punkteanzahl – um über 100%, mit zwei Eintragungen auf das dreieinhalbfache

Risiko und bei mehr als vier Verstößen auf das rund sechsfache Risiko.

Nachdenklich machen muss der von Schade formulierte Vergleich: „Dieses sechsfache Risiko entspricht dem ständigen Fahren mit einer Blutalkoholkonzentration von 1 Promille!“

Begründet durch diese besorgniserregenden Feststellungen fordert die Themengruppe: Notorische Risikofahrer in allen Altersgruppen sollten frühzeitig identifiziert und nach Art einer „Gefährdersprache“ spezifisch angesprochen werden. Den Punktesündern muss bewusst sein, dass sie zu einer „Risikopopulation“ gehören und sich ihre Eintragungen nicht auf Kavaliere- oder Allerweltsdelikte beziehen.

Peter Schlanstein, BR Arnberg

Und das Wasser tropft aus der Uniform

Tiefend nass klettern sie an das Ufer des Baldeneysees. Zwei Kolleginnen der Bochumer Bereitschaftspolizei, Kathrin Klopsch und Christina Spiekermann bei der Rettung eines Ertrinkenden, ziehen einen Mann aus dem Wasser und beginnen mit den Wiederbelebensmaßnahmen. Viele Schaulustige beobachten die Situation. Keiner von ihnen ist vorher selbst in das 16 Grad kalte Wasser gesprungen, um die nach Hilfe schreiende Person zu retten.

Glücklicherweise handelt es sich heute nur um eine Übung, die aber sehr realitätsnah durchgeführt wurde. Leider kommt es an und in den Gewässern um Essen immer wieder zu Badeunfällen. Dabei sind viele Bürger erleichtert, wenn eine Streifenwagenbesatzung er-



scheint und das „Ruder in die Hand nimmt“, also lebensrettende Maßnahmen vornimmt. Um für eine solche Situation fit zu sein, haben die Bochumer Polizis-

ten sehr intensiv geübt, im Erste-Hilfe-Raum, im Hallenbad, aber natürlich auch unter realistischen Bedingungen. *Volker Schütte, PP Bochum, Pressestelle*

Rote Karte für „Hardcore-Touristen“

Erfolgreiche Ordnungspartnerschaft beim LR des Oberbergischen Kreises löst Probleme in einem Naherholungsgebiet.

„Müllnotstand, Verkehrskollaps, Hardcore-Touristen“ waren Beschreibungen, die sowohl die Anwohner als auch die verschiedenen örtlichen Presseorgane und diverse Fernsehberichterstattungen immer wieder verwandten, wenn es um die Situationsbeschreibung an der Bevertalsperre in Hückeswagen ging.

Die Bevertalsperre, die inmitten eines Landschaftsschutzgebietes im Zuständigkeitsbereich der Polizeiinspektion Nord beim Landrat des Oberbergischen Kreises (OBK) liegt, wird bei entsprechender Witterung täglich von bis zu 30 000 Menschen aufgesucht.

Zugeparkte Rettungswege, problematische und häufig alkoholisierte Jugendgruppen, wildes Zelten außerhalb der Zeltplätze, „Baumfällaktionen“ zur Erlangung von Brennholz für verbotene Lagerfeuer, Waldbrandgefahr, Gewaltandrohungen gegen Feuerwehrleute, Grillpartys, Ruhestörungen und ein katastrophales Umweltbewusstsein waren die Parameter, die dazu führten, dass die Nerven der Anwohner „blank“ lagen. Das Sicherheitsgefühl war deutlich gestört und das Vertrauen in die Behörden getrübt.

Die Problembereiche an der Bevertalsperre können grob unterteilt werden in

- verkehrliche Probleme
- Probleme des Umwelt- und des Forstschutzes



● „Verhaltensprobleme“ einiger Besuchergruppen

● Sicherheitsempfinden der Anwohner

Zur Verbesserung der Situation wurde auf Vorschlag der zuständigen Polizeiinspektion die Gründung einer Ordnungspartnerschaft (OPA) im September 2004 initiiert. Beteiligt waren Bürgermeister der angrenzenden Städte, der Wupperverband, das Forstamt, Vertreter der Anwohner und Dienststellen der Kreisverwaltung. Unter der Moderation des L/GS, PD v. Brocke, wurde die Gründung der OPA beschlossen. Die Federführung in der Anfangsphase lag bei der zuständigen PI, von ihr wurde als Grundlage der Zusammenarbeit eine Kooperationsvereinbarung geschaffen.

In etlichen Sitzungen der OPA wurde ein abgestuftes Konzept entwickelt, um den Problemlösungsprozess nach vorne zu bringen. Sowohl operativ/taktische (Sofort-)maßnahmen als auch strukturelle Maßnahmen wurden erarbeitet.

Konkret entstanden u. a. neue Rettungswege sowie Parkraum auf Privat- und Staatsgrund. Dazu mussten Bäume und Leitplanken weichen. Die Arbeiten führten die Bauhöfe der Städte sowie der Wupperverband aus, die damit auch die Kosten übernahmen. Ein optimierter Verkehrsleitplan lenkt die Besucherströme. Wesentlich war die Definition einheitlicher Einschreitschwellen. So ist z. B. beim Betreiben von offenen Feuern sofort konsequent einzuschreiten, Anzeigen sind vorzulegen.

Der Beginn der Sommersaison 2005 wurde durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet, in die die Kommunalpolitik und die Anwohner einbezogen waren.

Vornehmlich an den Wochenenden mit schönem Wetter wird das Handeln vor Ort durch gemeinsame Präsenz der Ordnungspartner bestimmt. Zeitgleich befinden sich 2–7 Polizeibeamte/innen im

Mit dem Parkplatzchaos an der Bevertalsperre ist jetzt Schluss!

Einsatz. Hinzu kommen die Bediensteten der Kommunen und des Wupperverbandes. Letzterer setzt zur gemeinsamen Streife ein Motorboot ein.

An Wochenenden mit viel Besucherverkehr wurden bis zu 30 Verfügungen, Feuer zu löschen bzw. Müll aufzusammeln und insgesamt bis zu 70 Bußgeldverfahren wegen Verstößen gegen das Landesforstgesetz (Parken im Wald, Zelten, Feuer entfachen usw.) eingeleitet.

Fazit

Diese OPA hat dazu geführt, seit langem bestehende Probleme gemeinsam effektiv zu lösen. Der Mix zwischen operativen und strukturellen Maßnahmen sowie die Konsequenz des Einschreitens haben sich in der Region herumgesprochen und scheinen den Erfolg zu sichern. Auszug

aus einem Dankeschreiben der Anwohner an den Landrat, Herrn Jobi:

„... durch die ständige Präsenz von Polizei und Ordnungskräften fühlen die Anwohner sich sicher. Seit Jahren fühlen wir uns erstmals wirklich ernst genommen!“

*POR Lutz Becker,
Leiter der PI Nord*

Auszug aus den bisherigen Maßnahmen zur Zielerreichung

Personell:

- Rekrutierung von 20 Bediensteten der PI zur Aufgabenerfüllung
- Zeitgleicher Einsatz von 2-7 Polizeibeamtinnen/Polizeibeamten
- Schulung eigener und kommunaler Einsatzkräfte

Strukturell:

- Schaffung zusätzlichen Parkraumes
- Erweiterung und Neueinrichtung von Liegeflächen
- Anlage neuer Rettungswege
- Verbesserung des Verkehrsleitsystems durch Optimierung einer temporären Einbahnstraßenregelung in Verbindung mit Haltverboten
- Bauliche Maßnahmen zur Abgrenzung des Landschaftsschutzgebiets

Operativ:

- Deutliche Erhöhung der Präsenzzeiten
- Gemeinsame Streifen der Ordnungspartner
- Konsequentes Einschreiten, Definition von Einschreitschwellen
- Konsequente Einleitung und Verfolgung von Verfahren
- Offensive Öffentlichkeitsarbeit

Na, ob das nicht auf den Magen schlägt?

Guten Morgen Redaktionsteam!

Gestern hat sich unsere kleine Tochter Svea über die Streife „hergemacht“.

Wie auf beigefügtem Foto zu erkennen ist, scheint die Zeitung ihr aber gut geschmeckt zu haben.

Viele Grüße,
Familie Dreve aus Dortmund



Zunächst einmal: Das ist noch nicht die neue Diensthose für Polizeibeamtinnen! Bei diesen feschten Hosen handelt es sich zunächst nur um eigene Vorschläge von Frau Kristina Blümel (25) aus Mönchengladbach. Sie studiert derzeit an der Hochschule Mönchengladbach Textil- und Bekleidungstechnik – Schwerpunkt Bekleidungsentwicklung. Das Thema ihrer Diplomarbeit lautet: „Entwicklung einer funktionalen Outdoorhose für Polizistinnen“.



Eine neue Diensthose für Polizistinnen?

Bei ihrer Diplomarbeit wird sie fach- und tatkräftig von Frau Martina Rieger (Diplom-Bekleidungsingenieurin bei den ZPD NRW) begleitet.

Und hier schließt sich der Kreis. Frau Rieger ist Mitglied im Landesprojekt „BernD“, das sich bekanntermaßen mit der Entwicklung einer neuen funktionsgerechten Polizeiuniform beschäftigt. Die Streife hat schon mehrfach darüber berichtet.

Das spezielle Problem für die Kolleginnen war bzw. ist auch jetzt: Polizei-Damenhosen sind im Schnitt abzustimmen auf schusssichere Westen und Ausrüstungsgürtel, auch im Hinblick auf Funktionalität (Material, Schnitt der Hosentaschen, Eigensicherung). Diese Aufgabe gestaltet

sich wortwörtlich schwierig. Die Leser und insbesondere die Leserinnen der Streife werden aber zustimmen, Frau Blümel ist ein guter Entwurf gelungen, den das Projekt „BernD“ auf jeden Fall in die engere Wahl nehmen sollte!

Noch ein kleiner, wenn auch nicht unbedeutender Hinweis der Redaktion: Die blaue Hosenfarbe steht nicht für eine neue, künftig landesweit einheitliche blaue Uniform.



Preisrätsel

unpünktlich, säumig			Bienenzüchter	Ruhm, Ehre	Maas-Zufluss	ugs.: eingeschaltet	unbekleidet	Kfz-Z. Türkei
Auswanderer								
Abk.: röm.-katholisch			den Mond betreffend			3		
spanische Anrede: Herr						Rennplatz in England		ehemalige deutsche Münze
Abk.: Public-relations			dt. Dichter † 1888 (Theodor)		Teil eines Theaterstückes			
fächerförmige Flussmündung		Mittagsruhe in südl. Ländern		4				
	8				Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731		dem Adressat zuge stellt	
Preisgeber v. Geheimnissen		Ge liebter der Julia		früherer Titel in Venedig u. Genua				9
			5	nordspan. Hafenstadt		lebhaftes Treiben		verdickter Pflanzenteil
sehr kleines Teichen	eisenhaltige Nahrung		Kunststil im späten MA.					
mischen, sprengen								
Abk.: in Ordnung			Begriff i.d. Nachrichtentechnik		unbekanntes Flugobjekt (Abk.)			10
bereits, früher als erwartet		Wohnungseinrichtung						
					Passionsspielort sibir. Grenzgebirge			
Aufruf	Blechblasinstrument mit Zug		umgangssprachl.: Greisin				1	
ital. Hauptstadt			Palast in Paris					
Zeichen für Osmium			Abk.: Eilauftrag				6	
umgangssprachl.: schnell!								
Abk.: unter Umständen			böse, schlimm			Fußballtreffer		
ugs.: Gefängnis							7	
								2
Raumtonverfahren (Kurzw.)		germanischer Wurfspieß			si0924.8-44			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



Saturday Night Fever

Gewinnen Sie mit der Streife 3 x 2 Eintrittskarten

Vom 16. August – 31. Januar 2006 im Capitol Theater Düsseldorf

Das Kultmusical SATURDAY NIGHT FEVER knüpft an die Tradition der erfolgreichen Tanzmusicals GREASE und MIAMI NIGHTS an und spielt ab September 2005 in einer atemberaubenden Neuzinszenierung im Capitol Theater Düsseldorf!



Gute Laune, Tanz-euphorie und das Flair der siebziger Jahre: Die spektakuläre Bühnenversion des Filmhits Saturday Night Fever erobert die Landeshauptstadt! In einer eigens auf das Capitol Theater zugeschnittenen Inszenierung verbreitet das moderne Tanzspektakel nicht nur ausgelassene Stimmung, sondern liegt mit seinem unvergleichlichen Discosound auch absolut am Puls der Zeit. Die frische Inszenierung unter der Regie des jungen Wieners Alex Balga (MIAMI NIGHTS) und der Choreographie von Arlene Phillips geht unter die Haut und entfacht selbst beim größten Discomuffel das Tanzfieber!

Die atemberaubende Show mit den Kulthits der Bee Gees vereint mit weltbekannten Songs wie Stayin' Alive, Night Fever oder How Deep Is Your Love allein sechs Nummer-Eins-Hits der internationalen Charts! Mit Immortality wurde sogar eigens ein neuer Song für das

Musical komponiert, der mit Celine Dion als Sängerin einen weltweiten Siegeszug erlebte. Und der Saturday Night Fever-Soundtrack ist mit über 40 Millionen Exemplaren einer der meistverkauften Soundtracks aller Zeiten!

Jetzt nur noch das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 11. 11. 2005 einschicken an:

Innenministerium NRW
Redaktion „Streife“
Kennwort: Oktober
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Bitte der Redaktion: Bei E-Mails im Betreff nur PREIS-RÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privatschrift angeben. Danke!

Vorschau auf die November-Ausgabe



„auto motor und sport tv“ bei der Düsseldorfer Autobahnpolizei

Einen intensiven Einblick in die Arbeit der nordrhein-westfälischen Autobahnpolizei gewährte jetzt das VOX-Magazin „auto motor und sport tv“ seinen Zuschauern. Zwei Tage lang waren Moderator Peter Stützer und sein Team zu Gast bei der Düsseldorfer Autobahnpolizei, um sich dort über Details der täglichen Arbeit zu informieren. Die Redaktion „Streife“ nutzte die Gelegenheit, um mit hinter die Kulissen zu schauen.

Rätselgewinner 7-8.2005



Herzlichen Glückwunsch Angela Holtschoppen, Günter Krause, Heike Krampitz, Kerstin Rudolph und Wolfgang Urbach. Sie haben jeweils zwei Eintrittskarten für den

Movie Park Germany in Bottrop-Kirchhellen gewonnen. Das Redaktionsteam Streife wünscht viel Spaß!



Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe war der **13. 9. 2005**, für die November-Ausgabe der **13. 10. 2005**.

Neue Dienstpistole kommt!

Zweimal musste die Auslieferung verschoben werden, aber jetzt ist es so weit: Im Januar 2006 beginnt die landesweite Auslieferung der neuen Polizeipistole Walther P99 DAO mit neuem Ausrüstungsgürtel und neuem Sicherheitsholster. Der Streifeartikel informiert nicht nur über die Auslieferung der Waffe, sondern auch über neue Details zur Tragevorrichtung (Holstersystem) und über die notwendigen Schulungsmaßnahmen.



I M P R E S S U M

Herausgeber: Innenministerium
des Landes
Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Verantwortlich: Dieter Spalink,
Leiter des Referates Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion: Ralf Hövelmann, Sabine Severing,
Bettina Niewind,

Anschrift der Redaktion:
Innenministerium NRW
– Öffentlichkeitsarbeit –
– Redaktion „Streife“ –
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf
Tel. (02 11) 8 71-23 66,
Fax (02 11) 8 71-23 44
CN-PolNRW 07-221-2366
Internet: www.streife-online.de
E-Mail: streife@im.nrw.de

Verlag, Herstellung und Anzeigen:
VVA Kommunikation GmbH,
www.vva.de
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
Telefon (02 11) 73 57-0,
Telefax (02 11) 73 57-507.

Anzeigenverkauf: Petra Hannen
Tel. (02 11) 73 57-6 33,
Anzeigentarif Nr. 19 vom 1. Oktober 2003.
Anzeigenschluss: jeweils am 1. des Vormonats.

Beiträge zur Veröffentlichung können direkt an die Redaktion im Innenministerium gesandt werden.

An den abgedruckten Beiträgen behält sich die „Streife“ alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe. Die mit Namen versehenen Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers (Signet des Herausgebers ■) wieder.

Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert eingesandt werden, wird keine Haftung übernommen.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Bezugsbestimmungen:
Die „Streife“ erscheint 10-mal, davon zwei Doppelhefte Jan./Febr. und Juli/Aug. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 28,- € (inkl. 7% Umsatzsteuer und Versandkosten).

Das exklusive Angebot
für Angehörige der Polizei
Oktober 2005

e-plus⁺
Ein + verbindet.

Nokia 6020



Foto Farbdisplay
E-Mail Triband
MMS
MMS ***

~~59,00 €*~~
0,00 €*

Sony Ericsson K750i



Foto Farbdisplay
GPRS Bluetooth
MMS
MMS ***

~~86,00 €*~~
0,00 €*

Samsung SGH-Z500



Foto Farbdisplay
E-Mail Triband
MMS
MMS ***

~~112,00 €*~~
39,90 €*

NEU!
UMTS



**Das exklusive Angebot nur
für Angehörige der Polizei:**

**Bis zu 30% Rabatt auf
den monatlichen Grundpreis!**



Günstiger als die Polizei erlaubt!

- 3 Monate keine Grundgebühr**
- Bis zu 8% Rabatt auf den Gesprächsminutenumsatz⁸
- Bis zu 30% Rabatt auf den monatlichen Grundpreis
- Kein Anschlusspreis

Aktions Professional* mit Tarifautomatik ¹	Immer im günstigsten Tarif		
	XL	M	S
Monatlicher Grundpreis ²	Inkl. 30% Rabatt 21,00	Inkl. 30% Rabatt 14,00	Inkl. 20% Rabatt 8,00
Einmaliger Anschlusspreis	-25,00-	-25,00-	-25,00-
Minutenpreise³	Festnetzgünstig!		
Festnetz Inland ⁴	0,03	0,03	0,03
E-Plus zu E-Plus ⁵ , Comfort Mailbox	0,10	0,20	0,30
Andere inländische Mobilfunknetze	0,25	0,35	0,45
SMS-Versand, je SMS ⁶	0,20	0,20	0,20
SMS-Option⁷			
Monatlicher Grundpreis	2,50	2,50	2,50
SMS-Versand von E-Plus zu E-Plus, je SMS	0,10	0,10	0,10

Bis zu
8% Rabatt
auf den Gesprächs-
minutenumsatz⁸!

Für **3** Ct/Min.⁴
ins deutsche Festnetz
telefonieren!

Das lohnt sich:
3 Monate keine
Grundgebühr!**



Weitere Informationen erhalten Sie nur über unsere kostenfreie Polizei Hotline.
Angebot nicht über den Handel oder in E-Plus Shops erhältlich.

Telefon: 08 00 / 000 18 18 002 • Fax: 0 18 02 / 000 757

*Alle Preise inkl. 16 % MwSt. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht, nur bei gleichzeitigem Neuabschluss eines E-Plus Service-Kartenvertrages bis zum 31.10.2005 mit Tarifen und Konditionen wie in der Tabelle dargestellt. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.
Bei Abschluss eines Mobilfunkvertrages in den Aktions Professional Tarifen mit 24-monatiger Mindestvertragslaufzeit bis zum 31.10.2005 wird in den ersten drei Monaten nach Vertragsabschluss die Grundgebühr dem Kundenkonto gutgeschrieben *Nur nach Buchung und technischer Aktivierung der Zusatzdienstleistung „MMS“ mit MMS-fähigem Endgerät und E-Plus Service Mobilfunklaufzeitvertrag (Folgekosten s. o.). Versand in andere dt. Mobilfunknetze als SMS mit Internet-Adresse, über die die Information im Internet einsehbar ist und, soweit eine Vereinbarung zwischen E-Plus und dem jeweiligen Netzbetreiber besteht, auch unmittelbarer Versand als MMS möglich (Infos unter 01 77-10 00, kostenfrei aus dem E-Plus Netz). Versand an nicht MMS-fähige Handys oder an Mobilfunkteilnehmer ohne MMS-Dienst erfolgt als SMS mit Internet-Adresse. Unveränderter Versand der Information nur zwischen denselben Endgeräten möglich. 1 Die E-Plus Tarifautomatik gilt nur für die Professional S-, M- und XL-Tarife. GPRS Datenübertragungskosten berücksichtigt die Tarifautomatik nicht. Sie startet mit Beginn des Monats, der auf den Vertragsabschluss folgt. 2 Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. 3 Taktung Professional S: Die erste Gesprächsminute wird stets voll berechnet, danach sekundengenau; Professional M: 10-Sek.-Taktung, Professional XL: Sekundengenau, mindestens 0,01 € pro Verbindung. 4 Gültig für innerdeutsche Gespräche ins Festnetz ohne Sondernummern. 5 Gültig für Gespräche von E-Plus zu E-Plus ohne Sondernummern. 6 SMS versenden in andere inländische Mobilfunknetze und innerhalb des E-Plus Netzes. 7 Ermöglicht den kostengünstigen Versand von SMS-Mitteilungen von E-Plus zu E-Plus national ohne Sondernummern. 8 Bei Abschluss eines Mobilfunkvertrages in den Professional Tarifen mit 24-monatiger Mindestlaufzeit bis zum 31.10.2005 wird bei jeder Rechnungsstellung ein Rabatt von 3% (ab € 25,00 brutto/ Monat), 5% (ab € 50,00 brutto/ Monat) bzw. 8% (ab € 75,00 brutto/ Monat) auf die Gesprächsminuten gewährt.